

Nasse Möschen – feuchte Höschen 7

18+

5

geile
Erotikstorys

Bernadette Binkowski

Nasse Möschen - feuchte Höschen 7

Geiler Erotik Sammelband

Bernadette Binkowski

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18 Jahren nicht geeignet.

Inhaltsverzeichnis

[Heiß auf Toys](#)

[Die scharfe Braut meines Cousins](#)

[Fette geile Schlampe](#)

[Spermaspiele im Büro](#)

[Vom Frauenarzt im Swingerclub erwischt](#)

Heiß auf Toys

Schon lange war ich neugierig, was die Erotikbranche für eine junge und begehrenswerte Frau wie mich zu bieten hat. Ich war Arzthelferin und mein Verdienst war mehr als schlecht. Neben den zahlreichen Überstunden, welche ich jeden Tag ableistete, fühlte ich mich zunehmend in meinem Job unwohl. Mich quälte der Gedanke jeden Morgen dort für viele, viele Jahre aufzutauchen. Doch was bleibt einem anders über, wenn man seine Rechnungen bezahlen wollte. Eigentlich hatte ich immer von einer aufstrebenden Karriere als Managerin eines Modekonzerns geträumt. Doch diesen Traum konnte ich mit schon frühzeitig abschminken. Meine Noten waren in der Schule zwar gut, aber meine Eltern wollten einen soliden Job für mich. Nun versauere ich hinter einem Schreibtisch und trage Patientenakten ein.

Auch heute saß ich hier! Die Praxis hatte noch nicht geöffnet und ich saß hinter meinem Schreibtisch und starte aus dem Fenster. Das Wetter war nicht gerade angenehm, was meine Laune nicht verbesserte. Ganz im Gegenteil, ich wollte eigentlich nur noch weg. Pflichtbewusst zog ich meinen Job jedoch durch! Am Nachmittag bekam ich eine Nachricht meiner besten Freundin. Zwischen zwei Patienten schaute ich schnell auf mein Handy und öffnete die Nachricht.

„Cocktail?“

Zum Antworten bliebe mir in diesem Moment nicht mehr genug Zeit, denn eine ältere Dame stand schon ungeduldig vor dem Tresen. Ich bearbeitete ihr Anliegen und setzte danach erneut zu einer Antwort, an meine beste Freundin, an.

„Unbedingt!“

Nachdem ich heute mehr als 40 Patienten bearbeitet hatte und endlich die Praxis verlassen konnte, atmete ich tief durch. Ich machte mich auf den Heimweg, denn in einer Stunde stand schon Sasha vor der Tür. Als ich zu Hause ankam, hatte ich noch genau eine halbe Stunde Zeit, um mich fertig zu machen. Ich hüpfte also unter die Dusche und zog mein bestes Kleid für diesen Anlass an. Der rote Stoff schmiegte sich meinen perfekten Körperrundungen an. Mein Po wurde optimal zur Geltung gebracht und mein kleiner Busen trat durch die Kleiderform hervor. Ich schlüpfte noch schnell in meine roten Highheels und war nach dem Auftragen des roten Lippenstifts fertig zum Ausgehen.

Es klingelte auch schon und Sasha stand vor der Tür. Sie trug wie immer einen Rock und eine Bluse. Ich schnappte mir meine Tasche und wir beide gingen gemeinsam in die nächste Bar. Die war zum Glück nicht weit weg und

nach 5 Minuten waren wir im Land der vielen Cocktails angekommen. Wir setzten und an einen Stehtisch, der mit Barhochkern ausgestattet war und bestellten gleich die erste Runde Cocktails. Mit großen Schlucken zog ich den ersten süßen Cocktail weg. Sasha schaute mich fragend an.

„Sag mal Luise, hast du irgendwelche Probleme? Das ist ein Cocktail kein Wasser!“

Ich schaute Luise an und senkte den Kopf. Kleinlaut gab ich zu, dass ich meinen Job hasste und der auch noch schlecht bezahlt war. Ich erzählte ihr von meiner Chefin die immer wieder Überstunden verlangte, die aber nicht bezahlt wurden. Sasha hörte mir aufmerksam zu und nickte immer wieder bestimmt.

„Liebes, du brauchst einen anderen Job!“

Sasha hatte recht, doch leider war mein finanzieller Puffer nicht einmal ansatzweise so umfangreich wie vielleicht bei ihr. Ich hatte nicht genug Geld, um jetzt arbeitslos zu werden. Ich erzählte Sasha nach mehreren Cocktails auch das und gab zu, dass ich nichts anderes konnte.

Nach einigen Cocktails gingen wir aus der Bar direkt zu mir nach Hause und setzten und dort auf mein Sofa. Es trat schweigende Stille ein. Jede von uns hing ihren Gedanken nach! Sasha sprang plötzlich auf!

„Ich hab die Idee!“ Na toll, eine Blitzidee von Sasha, das konnte nur Mist sein.

„Du wirst Model!“, stieß sie heraus.

Ich schaute sie an und klatschte mir mit der Hand an den Kopf.

„Klar, die wollten schon immer Models mit einer Körpergröße von 1,60 m!“

Sasha schaute mich an und rollte mit den Augen.

„Doch nicht so ein Model!“

Jetzt verstand ich gar nichts mehr. Was wollte Sasha von mir?

Wahrscheinlich merkte Sasha, dass ich mit ihrer Aussage nur wenig anfangen konnte und wurde konkreter.

„Erotikmodel, meine Liebe!“

Ich schaute Sasha mit großen Augen an und schüttelte nur den Kopf.

„Doch, na klar! Das ist die Lösung“, gab Sasha bekannt.

Ich konnte und wollte mir das gar nicht vorstellen. Ich als Erotikmodel, nackt vor einem Fotografen! Nein!

Sasha redete weiter auf mich ein und klappte den Laptop auf. Nach wenigen Sekunden zeigte sie mir eine Seite und verkündete, dass ich mich hier einfach anmelde und ein paar schöne Fotos von mir ins Netz stelle. Männer, die mich sehen wollten, sollten dann dafür bezahlen. Ich schaute mir die Seite an und klappte den Laptop bestimmt zu.

„Das ist doch Blödsinn Sasha, welcher Mann will dafür bezahlen, um mich zu sehen!“

Sasha merkte, dass sie so bei mir nicht weiterkam und verabschiedete sich.

Zum Glück war Freitag und ich hatte morgen Ruhe vor meiner Chefin. Am nächsten Morgen schlief ich gerade einmal bis 8 Uhr. Diese Schlafstörungen machten mich noch vollkommen verrückt. Ich stand auf, ging unter die Dusche und kochte mir einen Kaffee. Als ich auf dem Sofa saß und meinen Kaffee genoss, öffnete ich den Laptop, woraufhin mir die Seite von gestern ins Auge fiel. Ich betrachtete die Startseite der Webseite neugierig. Immer wieder stachen mir junge Frauen in meinem Alter ins Auge. Aber auch wesentlich ältere Damen sind anscheinend auf der Webseite vorhanden. Ich rief die Bedingungen der Webseite auf, denn irgendwie interessierte mich diese Möglichkeit der Geldeinnahme. Und wenn es nur die Miete finanzieren würde, dann wäre mir schon geholfen. Nachdem ich mir eine neue Tasse Kaffee geholt hatte, schaute ich mir die Möglichkeiten der Webseite an.

Sasha hatte recht, die Fotos ließen sich dort veröffentlichen und auch die Videos könnte ich hochladen, wenn ich das würde wollen. Was mich aber noch mehr faszinierte, waren die Preise, denn diese bestimmte ich selbst. Eine Provision musste ich der Seite nicht zahlen, lediglich einen Mitgliedsbeitrag. Ich fand langsam an der Vorstellung Gefallen. Es waren ja nur Fotos und ich musste mich ja nicht ausziehen, wenn ich das nicht wollte. Was sollte Schlimmes passieren, wenn ich kein Geld damit verdiente, dann geht es weiter wie vorher.

Ich legte den Laptop erstmal beiseite und zog mir bequeme Kleidung an, denn ich hatte nicht vor an diesem Tag die Wohnung zu verlassen. Bei meiner dritten Tasse Kaffee dachte ich angestrengt über die Idee mit dem Modeljob nach. Was sollte schon passieren?

Wenn ich Stillschweigen behielt, dann könnte ich das doch mit Sicherheit geheimhalten. Ich machte im Kopf eine Liste, was ich mir dazu alles anschaffen müsste. Natürlich will ich von den Männern nicht erkannt werden, denn wer weiß, welcher alte Sack aus unserer Praxis sich heimlich solche Fotos anschaut. Deswegen musste ich mir einen Künstlernamen aussuchen und natürlich mein Gesicht entsprechend verändern. Eine Fotobearbeitung vorzunehmen ist mir zu aufwendig, dachte ich mir bei einem weiteren Schluck Kaffee.

Maske, schoss es mir durch den Kopf. Ich brauchte nur eine Maske, die vor allem den Augenbereich etwas kaschiert.

Eine Kamera für die Fotos hatte ich sogar. Diese hatte ich mir während meiner Lehrzeit gekauft und nie wirklich benutzt. Die Kamera hatte sogar ein kleines Stativ. Das passt ja optimal! Die Sache ist beschlossen. Nun brauchte ich nur noch einen Künstlernamen und die ersten Fotos. Denn ohne diese brauchte ich mich gar nicht erst anmelden. Für ein paar anständige Fotos musste ich ja in der Lage sein. Aber bevor ich mir diese Aufgabe vornahm, brauchte ich ein ordentliches Frühstück.

Nachdem mein Frühstück verzehrt war, machte ich mich daran, mir ein paar schöne Dessous rauszulegen. Zum Glück gab es in meiner

Vergangenheit genug Männer, die es toll fanden einer Frau Dessous zu schenken. Mit gespielter Überraschung nahm ich diese Geschenke immer wieder an. Wer hätte gedacht, dass diese teuren Geschenke mal nützlich sein würden.

Ich suchte mir ein Outfit mit einem fast durchsichtigen BH heraus und einem entsprechenden Unterteil und zwei Outfits mit Strapsen. Diese hatte ich erst einmal an. Aber sicherlich machen sich die Sachen für ein Shooting ganz gut. Ich suchte auch gleich die Kamera heraus und checkte, ob noch alles in Ordnung ist. Super, eine Speicherkarte war auch noch drin. Jetzt bleibt bloß das Problem mit der Maske. Ich hatte keine. Einen schwarzen Balken über die Augen zu legen kam mir nicht sonderlich sinnvoll vor.

Mist!

Jetzt musste ich wirklich noch raus und in einen Shop, wo man solche Masken bekommt. Ich überlegte und mir fiel der Erotikshop drei Straßen weiter ein. Na das bietet sich doch an, die werden doch welche haben. Ich zog mir schnell etwas über und band mir die langen blonden Haare hoch. Mit meiner Tasche in der Hand ging ich in den Erotikshop.

Dort empfing ich eine reizende, etwas dickere Dame. Oh man, mit so viel Auswahl an Sextoys hatte ich nicht gerechnet. Ich war das erste Mal in einem solchen Geschäft. Ich schluckte, mir war es unangenehm, als Frau hier zu sein. Die Verkäuferin bemerkte wahrscheinlich meinen schockierten Blick als ich in Richtung Dildos schaute und mich zwei riesige schwarze Gummischwänze in ihren Bann zogen. Sie trat neben mich.

„Keine Angst Schätzchen, die sind meistens für die Deko gedacht.“

Ich schaute die nette Dame an und fragte nach Masken. Mit einem Lächeln führte sie mich in die entsprechende Abteilung. Ich erblickte Ledermasken, Tiermasken, Latexmasken und auch eine kleine Auswahl an erotischen Masken wie ich sie mir vorstellte. Ich zog eine schwarze Maske hervor, die einen venezianischen Stil hatte. Mir gefiel sie auf Anhieb, weshalb ich nicht lange zögerte.

Zu Hause angekommen duschte ich und machte mich für die Fotos schick. Ich entschloss, die Haare offen zu tragen. Nachdem ich das erste Outfit anhatte und die Maske anlegt hatte, stellte ich die Kamera ein und nahm den Auslöser in meine Hand. Ich hatte nach dem Auslösen rund 5 Sekunden Zeit meine Position einzunehmen. Ich versuchte mehrere Posen, wobei ich mich immer wieder in unterschiedlichen Sitzhaltungen auf dem Bett versuchte in Szene zu setzen. Nach mehreren Dutzend Fotos hatte ich genug und zog mir wieder bequeme Kleidungen an. Ab an den Laptop und die Fotos auswerten. Es dauerte eine Weile, bis alle Fotos hochgeladen waren und mein Profil erstellt wurde.

Nachdem ich Fotos und auch meine Daten alle in das Profil eingearbeitet hatte, konnte es losgehen. Ich war gespannt wie viele Herren meine Bilder betrachteten und wie viele bereits waren für die Bilder zu zahlen. Ich

versuchte, das restliche Wochenende nicht auf den Laptop zu schauen und schoss weitere Fotos, die immer freizügiger wurden. Doch meinen Intimbereich und auch meine Brust bedeckte ich immer. Ich blieb das Wochenende eisern und schaute erst am Montagabend, nachdem ich aus der Arbeit kam in mein Profil.

Mir blieb die Spucke weg. Mehr als 3000 Männer hatten mein Profil angeschaut. Mein Kontostand zeigte eine Summe von mehreren Hundert Euro an.

Ich wollte und konnte das nicht fassen!

Aufgeregt lud ich weitere Fotos hoch und noch, während ich mein Profil aktualisierte und meine erste Auszahlung beantragte, blinkte das Chatfenster der Seite hoch und mich sprach ein gutaussehender Mann an. Er schien Mitglied zu sein, denn er hatte ein Profilbild mit gesendet.

„Hallo Miss Undercover, schöne Fotos! Schade dass Du keine Webcam-Chats anbietest. Ich würd dich gerne in Aktion sehen und dafür sogar einiges bezahlen!“

Ich starte wie eine Irre auf den Bildschirm.

Lud der mich gerade zum Webcam-Sex ein?

Ich überlegte lange, ob ich antworten sollte. Doch was soll passieren?

Wenn er weiterhin für meine Bilder zahlen soll, werde ich mit ihm Chatten müssen. Ich öffnete das Fenster und antwortete. Tomate123. Komischer Chat-Name! Ich war gerade dabei mich zu erheben und wollte in die Küche gehen, um etwas zu essen, da hörte ich erneut das Signal des Chats.

Tomate123 schien wirklich an mir interessiert zu sein. Wir chatteten noch einige Male miteinander. Zum Schluss lud er mich zum Webcam-Chat ein.

Morgen 12:00 Uhr! Tja, Pech gehabt, Tomate123, da muss ich mich in dieser Arztpraxis herumtreiben.

Schade eigentlich.

Wahrscheinlich verdiene ich mit diesem Chat mehr als in der Praxis. Ich dachte nicht weiter darüber nach und machte mich bettfertig. Während ich mein Abendessen herunterschlang, kam mir der Gedanke dem netten Angebot einfach zu folgen. Wenn ich mich mit Maske vor die Webcam setzen würde, dann wüsste niemand, wer ich bin. Ich schob den Gedanken weg. Als ich zu Bett ging, überlegte ich erneut. Was macht man vor so einer Webcam eigentlich?

Logischerweise den Mann befriedigen!

Doch etwas Verbotenes ist es eigentlich nicht, der Chatpartner fasst mich ja nicht an, sondern lediglich ich. Ich führe nur seine Handlungen aus. Während meiner Gedanken schlief ich ein. Am nächsten Morgen weckte mich mein Wecker um sechs Uhr. Ich stand auf und betrachtete mich im Spiegel. Die übliche Routine begann. Als es bereits halb acht war, stand ich vor keiner Eingangstür und wollte gerade herausgehen. Doch ich blieb stehen. Ich mache es!

Geradewegs steuerte ich auf meinen Arzt zu und ging in die Praxis, die glücklicherweise um 8 Uhr bereits geöffnet hatte. Am Empfang teilte ich mit, dass ich dringend einen Krankenschein brauchte, denn ich schlief in letzter Zeit so schlecht. Nach kurzer Wartezeit ließ man mich zu meinem Hausarzt, der den Krankenschein ausstellte. Nachdem ich den Schein auf Arbeit abgegeben hatte, steuerte ich den Sexshop von gestern an. Meine Uhr zeigte 10 Uhr und ich musste mich beeilen. Vor dem Regal mit den Dildos suchte ich mir einen einfachen Dildo in schwarz heraus. Bevor ich jedoch weiter nachdenken konnte, reichte mir die nette Verkäuferin vom Vortag noch einen Analplug und einen Vibrator.

Sie schaute mich an und meinte „Süße damit machst du ihn heiß.“

Ich bezahlte und die Ladys stopfte mir noch eine Tube Gratisgleitgel in die Tasche

„Das wirst Du für den Plug brauchen.“

Etwas errötet kam ich zu Hause an. Ich klappte den Laptop auf und stellte mein Profil ein. Mit einem Hacken stimmte ich der Webcam Nutzung zu. Ich war noch nicht online für die User, deswegen ging ich unter die Dusche und zog wieder eines der Outfits an. Anschließend ging ich mit dem Laptop ins Schlagzimmer und stellte ihn auf dem Schreibtisch ab. Ich selber legte mich aufs Bett und begann die Kamera einzustellen. Dildo, Vibrator und Plug lagen bereit. Ich war aufgeregt und mein Herz schlug immer schneller. Es war 12 Uhr und ich stellte die Webcam auf online. Es dauerte keine Minute und ein User mit dem Namen Tomate123 erschien mit einer Chatanfrage.

Ich bestätigte. Vor mir baute sich ein Bild von einem dunkelhaarigen Mann, Mitte 30 auf. Er begrüßte mich ganz freundlich. Etwas schüchtern versuchte ich, ein Gespräch zu beginnen. Neben meinem Chatfenster sah ich eine Uhr und einen Einnahmencähler, der stetig anwuchs und die Kosten präsentierte, die der User für einen Chat für mich zahlte. Unser Gespräch wurde zum Glück von dem Mann namens Tomate123 geführt.

„Na Miss Undercover, haben wir es ja doch geschafft. Übrigens ich liebe Deine Fotos.“

Ich antworte ihm freundlich. Da ich total unerfahren war, fragte ich ihn einfach, was er sich wünschte. Seine Augen strahlten und er antwortet mit fester Stimme

„Ich will sehen, wie du kommst! Ich will Deine Pussy pulsieren sehen!“

Ich schluckte. Ich gab es ungern zu aber dieser Chat erregte mich und ich merkte, wie sich die Feuchtigkeit zwischen meinen Beinen sammelte. Zum Glück übernahm Tomate123 die Anweisungen. Wahrscheinlich fühlte er, wie unsicher ich war. Es gingen weitere Anfragen ein. Doch ich reagierte nicht.

„Hast Du Toys da?“

Diese Frage riss mich aus meiner Faszination und ich zeigte mit einem Lächeln alle drei Toys in die Kamera.

„Perfekt!“, meine Tomate123.

Er wies mich an, mich auf das Bett zu legen und mich langsam zu streicheln. Ich folgte seiner Anweisung und begann meine Brust zu massieren und langsam mit der Hand nach unten zwischen meine Beine zu wandern. Unter meinem Slip angekommen, merkte ich, wie erregt ich war, denn mir entwichte ein Stöhnen. Tomate 123 meldete sich zu Wort

„Halt Deine Finger in die Kamera, ich will Deine Feuchtigkeit sehen!“

Ich tat ihm den Gefallen. Tomate 123 trieb den Chat voran. Denn schon bei seinem nächsten Wunsch zog ich meinen Slip aus und stellte mich im Doggystyle mit dem Arsch zur Kamera auf. Auf seinen Wunsch hin schob ich mir den Dildo tief in meine klitschnasse Muschi. Für mich ein ungewohntes Gefühl, doch ich versuchte auszublenden was ich hier gerade tat und das Gefühl in meiner Möse zu genießen. Ich fing leicht an den Dildo immer wieder in meine erregte Muschi zu schieben. Dabei durchfloss mich ein heißer Schauer. Ich hatte Mühe mich zurückzuhalten. Am liebsten wäre ich auf der Stelle gekommen. Doch der Chat sollte weiter gehen.

„Stopp“ ertönte es.

Tomate123 meldete sich wieder.

„Eigentlich wünsche ich mir einen geilen Analfick.“

Ich starrte auf den Bildschirm. Was wollte Tomate123? Ich schüttelte leicht den Kopf und gab kleinlaut zu, dass ich anal noch keinen Sex hatte.

„Na, perfekt!“, gab Tomate123 zurück. „Ich liebe Anal-Jungfrauen.“

„Hast Du Gleitgel da?“

Ich überlegte fieberhaft, ob ich das wirklich wollte. Tomate 123 schaute erwartungsvoll in die Kamera und ich nickte ganz automatisch.

Er wies mich an, die Kamera mit aufs Bett zu nehmen und so zu positionieren, dass er nur mein Arschloch sehen konnte. Ich drehte also meinen Arsch Richtung Kamera.

„Schmier Dir das Gleitgel auf Deine Rosette.“

Ich gehorchte ihm und nahm einen großen Klecks auf den Finger und verteilte ihn auf meinem Arschloch.

„Führ erst Deine Finger ein! Ich will sehen wie Deine Finger in Deinem geilen Arsch verschwinden.“

Ich schluckte, aber tat, was er wollte und führte meinen Finger in mein enges Arschloch ein. Ich hörte Tomate123 stöhnen. Zum Glück war mein Gesicht nicht in Richtung Laptop gelagert.

„Nimm den Dildo und schmier Gleitgel darauf!“

Auch diesen Gefallen tat ich dem User.

„Nun führ ihn Dir ein, los, ich will sehen, wie sich Deine Rosette weitet.“

Ich setzte den Dildo an. Ich hatte so viel Gleitgel auf dem Gummischwanz verteilt, dass er sicherlich aus meinen Händen rutschte. Langsam drückte ich die Spitze des Dildos in mein enges Arschloch. Ich spürte wie sich meine Rosette weite und hörte abrupt auf, denn es war ein unangenehmes Gefühl. Tomate123 protestierte.

„Du musst das langsam machen!“, wies er mich an.

Ich setzte wieder an und versuchte den Dildo, der eigentlich keinen größeren Durchmesser hatte als ein normaler Schwanz, in meinen Arsch zu schieben. Jeder Zentimeter, den der Dildo sich bewegte, hörte ich ein Stöhnen. Tomate123 schien die Vorstellung zu gefallen. Langsam bemerkte ich, wie sich der Dildo in meinem Arsch schob. Ich versuchte, mich zu entspannen. Nachdem er einige Zentimeter in mir steckte, meldete sich Tomate123 wieder.

„So Miss Undercover, nun fick Dich!“

Ich war mittlerweile so erregt, dass ich ihm auch diesen Gefallen tat. Ich blieb in der Position und streckte dem User meinen Arsch vor die Kamera, während ich den Kopf Richtung entgegengesetzte Wand streckte. Mein Arm begann sich zu bewegen und zog den Dildo ein Stück heraus, um ihn anschließend wieder hereinzuschieben. Ich spürte bei jeder Bewegung wie mir der Muschisaft die Lippen herunterfloss.

Ich vergaß den Chat, ich vergaß selbst, dass Tomate123 mir zuschaute, denn mich durchfloss bei jeder schnelleren Bewegung ein wohliger Schauer. Immer wieder stieß ich mir den Dildo in die Arschfotze. Ich stöhnte laut auf, als mich ein wohliger Schauer vollkommen einnahm. Erschöpft hörte ich auf und holte tief Luft.

Als mir bewusst wurde, was gerade passiert war, zog ich den Gummischwanz aus meiner pulsierenden Rosette und drehte mich zu Tomate123 um, der sehr zufrieden wirkte.

„Schätzchen, das war genial. Na, so schlimm war die Anal-Entjungferung für Dich ja nicht!“

Ich lief rot an.

„Ich hoffe, wir sehen uns bald wieder!“

Tomate 123 winkte zum Abschied und ich tat es ihm gleich. Anschließend verließ er den Chat.

Die scharfe Braut meines Cousins

Familienfeiern, bei denen wir auf meinen Cousin Alex trafen, konnte ich schon seit langer Zeit nicht mehr ausstehen. Dabei waren wir echt mal gut miteinander ausgekommen. Im Grunde taten wir das immer noch, doch seit er mit seiner Freundin Sophie zusammen war, konnte ich echt gut darauf verzichten. Sophie war die größte Zicke, die mir jemals untergekommen war und sie hatte von Anfang an zu verstehen gegeben, was sie von mir hielt und das war nicht viel. Sicher hätte sie auch für Alex früher kaum etwas übrig gehabt. Seit dieser aber ein sehr erfolgreiches Studium führte und jetzt schon Aussichten auf eine hohe Manager-Position in späteren Jahren hatte, schien er für oberflächliche Weiber wie Sophie plötzlich interessant zu sein. Sie sah sich jetzt schon als Trophy-Wife. Zugegeben, sie sah ganz gut aus. Lange blonde Haare, eine Hammerfigur, lange Beine und ein attraktives Gesicht. Sie war stets bestens gekleidet und plante irgendeine Karriere im Modebereich. Aber ihre Persönlichkeit war abstoßend. Es war fast schon peinlich zu sehen, wie sie sich an Alex festklammerte und versuchte ihm ihre Vorstellungen aufzuzwingen. Keine Party war je anspruchsvoll genug, keines seiner Hobbys fand wirklich ihre Zustimmung. Sie lebte vegan und ließ sich bei jeder Gelegenheit über die Ernährungsweisen anderer aus (gerade ich als Fan von blutigen Steaks hatte mir schon viel anhören dürfen). Sie zog über andere Frauen her und wurde schnell eifersüchtig, auch wenn sie es Alex nicht zu deutlich spüren ließ. Ich aber hatte diese Kuh längst durchschaut. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich zu Beginn – bevor sie zum ersten Mal den Mund aufmachte – fand, sie sei eine richtig geile Braut. Ich war fünf Jahre jünger als Alex und von so einem Prachtweib im Bett konnte ich nur träumen, auch wenn ich selbst nicht schlecht aussah. Bestimmt war sie ein richtig heißer Fick. Das würde zumindest erklären, wie mein Cousin dieses blöde Stück solange ertragen konnte.

Ich hatte also allen Grund Sophie bei Familientreffen aus dem Weg zu gehen. Bis zu jenem Abend ...

Es war einer dieser späten Samstagnächte, in denen ich zu müde war noch online zu zocken, zugleich aber zu wach, um schon zu schlafen. Also vertrieb ich mich mir die Zeit wie jeder 19-jährige es getan hätte: mit Pornos. Ich hatte schon mit dem ein oder anderen Mädchen geschlafen und es war ziemlich geil gewesen, aber viele ließen doch Erfahrung vermissen. Ich träumte davon, mal einer richtig geilen Sexbombe zu begegnen, die sich im Bett auskannte und keine Hemmungen hatte. Mädchen in meinem Alter

zierten sich gerne oder erwarteten im Nachhinein, dass man sie auf Facebook zur festen Freundin erklärten, obgleich man einfach nur vögeln wollte.

In jener Nacht suchte ich nach meinen liebsten Fetischen. Anal, Unterwerfung, Clips, in denen Frauen alles mit sich machen ließen und es genossen, auch wenn sie sich zunächst wehrten. Ich klickte auf ein älteres Video, lehnte mich zurück und fasste mir in die Hose, gespannt auf die Dinge, die da kommen würden. Das Pornovideo handelte laut Beschreibung von einer jungen Frau, die in eine unschöne Lage kam und von einem Handwerker durchgebumst wurde ...

Als jene Frau auf dem Bildschirm erschien, klappte mir die Kinnlade nach unten. Das konnte nicht wahr sein. Ich starrte auf die Darstellerin, aber es bestand kein Zweifel: Obgleich ihr Make-up viel zu übertrieben aufgetragen und ihre Haare kürzer waren, war es unverkennbar Sophie. Sie war wie ein billiges Flittchen gekleidet (noch mehr als sonst) und versuchte, irgendetwas am Abfluss des Spülbeckens auf eigene Faust zu reparieren, bis sie plötzlich mit der Hand feststeckte. Sie rief einen Klempner und als dieser ins Haus kam und die heiße Blondine im Minirock hilflos über den Rand des Beckens gebeugt sah, beschloss er spontan, sie zu besteigen.

Sophie protestierte, als der Mann die Hände an ihren Hintern legte und ihr zwischen den Beinen herumfummelte.

»Dafür werde ich Ihnen die Arbeit nicht berechnen«, erklärte der Typ grinsend.

Er war viel älter als sie und keine Augenweide. Ich konnte nicht fassen, was ich da sah. Sie war also tatsächlich mal eine Pornodarstellerin gewesen! Eine der billigsten Art. Ich hätte gleich wissen sollen, dass sie nicht wirklich irgendein Talent hatte außer gut zu vögeln. Trotz aller Überraschung und Verwirrung war mein Schwanz stahlhart, als der Klempner ihr den Rock auszog. Ich starrte auf die nackte Möse der Freundin meines Cousins. Der Klempner holte seinen Schwanz hervor, ein großes hartes Ding. Sophie kreischte, konnte der Falle aber nicht entkommen.

»Nein! Was fällt Ihnen ... ooooh!«

Ihr Protest verwandelte sich in ein hemmungsloses Stöhnen, als der Mann seine Erektion zwischen ihre Beine und direkt in ihre Möse schob. Er umfasste ihre Brüste von hinten und begann sie keuchend zu stoßen. Ich wusste nicht, ob es an ihrer Schauspielkunst lag, doch ich glaube, es gefiel ihr tatsächlich so gebumst zu werden. Selbst wenn es ein Albtraum für so eine hochnäsige Zicke sein musste sich so erniedrigen zu lassen, Schwanz ist Schwanz und dieser hier schien ihr sehr gutzutun.

Ich hielt mein eigenes Glied in der Hand und rieb es hart, während ich zusah, wie Sophie von diesem Mann gefickt wurde. Ich stellte mir vor an

seiner Stelle zu sein, dieses Miststück so hart zu nehmen, dass sie danach nur noch o-beinig laufen konnte. Ich würde ihr die ganze Frechheit aus dem Leib bumsen, bis nichts mehr von ihrer Arroganz übrig war und sie unter einem heftigen Orgasmus unter mir zuckte, dem sie sich nicht zur Wehr setzen konnte. Ich kam beinahe zeitgleich mit dem Klempner. Die Kamera zeigte, wie er ihre Möse ordentlich besamte, bis ihr das Zeug an den Schenkeln herablief. Zugleich kam ich mit einem unterdrückten Stöhnen, so hart wie nie zuvor. Als ich mich einigermaßen erholt hatte, lud ich das Video auf meinem Handy herunter. Ich nahm mir nicht einmal die Zeit zu sehen, ob Sophie noch in weiteren Pornoclips aufgetreten war. Ich hatte etwas viel Besseres vor, dass mir noch mehr Befriedigung einbringen würde.

Natürlich hätte ich einfach fies sein und das Video verbreiten können. Diese Schande würde sie nicht überleben. Aber das wäre nur ein kurzer Spaß gewesen. Also wartete ich beim nächsten Familientreffen, bis ich Sophie einen Moment lang allein erwischte. Davor war so sie herablassend und liebenswürdig gehässig wie üblich. Heute aber nahm ich das mit einem Grinsen hin. Der Schlampe würde es bald vergehen und dann würde sie sich wünschen, sie hätte mich besser behandelt. Ich fing sie in der Küche ab, wo sie sich einen Salat mit irgendwelchen teuren Zutaten aus dem Bioladen mischte, nachdem sie angesichts der mit Wurst belegten Brötchen immer wieder die Augen verdreht hatte.

»Sieht lecker aus«, bemerkte ich und sie fuhr erstaunt herum. Normalerweise richtete ich nur die allernötigsten Worte an sie. »Aber an deiner Stelle würde ich noch ein wenig Speck dazugeben, damit es auch schmeckt.«

»Du bist ja sooo witzig«, spöttelte sie und musterte mich herablassend. »Du bist mal wieder ohne Freundin hier, was? Das überrascht mich nicht. Wer würde sich auch mit einem Loser wie dir abgeben wollen.«

»Oh, keine Angst, ich werde heute noch heißen Sex in sämtlichen Stellungen mit einem ziemlich scharfen Flittchen haben«, erklärte ich grinsend. »Nämlich mit dir.«

Ihr klappte der Kiefer herunter. »Was fällt dir ein, so mit mir zu reden, du kleiner Dreckskerl, warte nur, bis ich Alex erzähle, was du ...«

»Warte nur, bis ich ihm – und sämtlichen Anwesenden – erzähle, was DU schon alles so getrieben hast«, unterbrach ich sie und zückte mein Handy, um ihr das Video unter die Nase zu halten.

Innerhalb von Sekunden wurde sie leichenblass. Ich genoss ihre Demütigung und drückte auf »Play«. Im Video bekam sie gerade schön einen Schwanz reingeschoben und stöhnte wollüstig unter den Stößen des Mannes.

»Lass mich raten, damals wolltest du noch Schauspielerin werden und musstest feststellen, dass es zu mehr nicht reicht. Jetzt machst du einen auf

süßes gebildetes Mädchen. Ich schlage vor, wenn du nicht willst, dass ich dieses Video verbreite, dann spielst du heute Abend noch einmal die versauerte Schlampe, die sich für keinen Schwanz zu schade ist. Danach werde ich das Video nie wieder erwähnen und wir werden die besten Freunde sein.«

Ich genoss es so sehr sie wütend und in die Enge getrieben zu sehen, dass mein Schwanz jetzt schon hart wurde vor Vorfreude. Noch heute würde ich sie bis zur Besinnungslosigkeit vögeln, sie ohne Hemmungen durchbumsen wie eine Porno-Nutte, denn eine Solche war sie letztendlich auch. Es war, als würden sämtliche Sexfantasien plötzlich zum Greifen nahe sein. »Dafür bringe ich dich um, du arschloch«, zischte Sophie schließlich.

»Ja, ja, bestimmt. Ich schlage vor, du triffst dich in einer Stunde mit mir im Gästezimmer. Lass dir eine schöne Ausrede einfallen. Und dann zeigst du mir, was du von damals noch kannst.«

Eine Stunde später tauchte sie tatsächlich auf, wütend und verbittert, aber wen störte das, solange ihr Körper so geil aussah.

»Du bist bestimmt richtig gut im Lutschen. Warum fangen wir nicht damit an? Stell dir einfach vor, die Kamera läuft.«

Ich setzte mich auf den Rand des Bettes und öffnete meine Hose. Mein Penis quoll heraus, steif und pochend. Ich hatte mir nicht die Mühe gemacht mich noch einmal extra zu waschen. Um ihn zu erreichen, musste sie sich auf den Boden knien. Ich genoss es natürlich in vollen Zügen sie so zu demütigen. Mein Penis zuckte vor Aufregung, als ihr Gesicht so nah vor mir auftauchte. Ihre Augen blitzten wütend, doch ansonsten sah sie genau wie all die geilen Schlampen in den Pornos aus. Es war, als würde ein Traum wahr werden. Obgleich ihr die Situation eindeutig zuwider war, konnte ich doch sehen, dass sie von selbst ein nuttiges Gesicht aufsetzte und sich mit einer gewissen Professionalität auf meine Männlichkeit stürzte. Ihre Lippen stülpten sich über meine Eichel, was mich ächzen ließ. Es war das erste Mal, dass ich einen Blowjob bekam und noch dazu von so einer erfahrenen Frau! »Leg dich ins Zeug«, befahl ich grinsend.

»Ich will, dass es meine Zeit wert ist. Du bist doch sonst auch immer so stolz auf deine Talente.«

Hätte ich sie nicht so in der Hand gehabt, wäre es mir jetzt bestimmt schlecht ergangen. Doch Sophie konnte nichts anderes tun als die Zunge um meinen Schaft zu schlingen und zu saugen. Sie machte das wirklich gut. Ich stöhnte begierig, ließ den Kopf zurückfallen und betrachtete sie träge. Es fühlte sich noch viel besser an, als ich es mir immer vorgestellt hatte. Ihr Mund war so wunderbar eng, feucht und warm und was ihre Zunge da tat, ließ mich beinahe verrückt werden. Am liebsten hätte ich selbst ein Video davon gemacht, wie mir dieses geile Luder den Penis lutschte. Ich streckte

eine Hand aus, packte ihre gefärbten Haare und bewegte ihren Kopf in dem Rhythmus, der mir am besten gefiel. Sie knurrte kurz, konnte aber nichts dagegen tun. Ich spürte, dass sie immer heftiger und schneller wurde, vermutlich, um die Sache schnell zu Ende zu bringen, doch so einfach würde ich sie nicht davonkommen lassen.

Ich setzte mich auf. Mein Schwanz glänzte feucht, stand hart und aufrecht in der Luft.

»Setz dich«, kommandierte ich.

Zögernd zog sie ihren Rock und ihren Slip aus. Hungrig starrte ich auf die Möse, die ich schon so ausgiebig in dem Video bewundert hatte. Sie platzierte sich auf meinem Schoss und ging ganz langsam in die Hocke. Sie zuckte leicht, als meine pralle Eichel gegen ihre Spalte stieß und ihre Lippen teilte. Zu meiner Freude spürte ich, dass sie eindeutig feucht geworden war. Es gefiel ihr trotz aller Widrigkeiten also. Aber das war von so einem Luder ja zu erwarten. Wie oft hatte sie sich von ihren »Kollegen« damals zum Höhepunkt bumsen lassen? Gerne würde ich sie an ihre Karriere von damals erinnern.

Als mein Schwanz ganz in ihr vergraben war, zitterte ich vor Anstrengung, um einen Höhepunkt in Schach zu halten. Sophie begann sich auf mir zu bewegen, nein, sie ritt mich. Sie hielt sich an meinen Schultern fest, bewegte sich in langsamen Bewegungen vor und zurück. Ich stöhnte hemmungslos und sah, dass in der Schweiß auf der Stirn stand. Es ließ sie eindeutig nicht kalt, dass sie auf so einem großen Schwanz ritt. Beinahe fasziniert sah ich zu, wie sie uns beide befriedigte, sich trotz Wut ihrer Lust nicht erwehren konnte. Sie biss sich auf die Lippen, wann immer sie diesen Penis tief in sich aufnahm, rieb sich an mir, um ihre Klitoris zu befriedigen. Ich grub meine Hände in ihren knackigen Hintern, presste sie noch fester an mich.

»Lass deine Geilheit ruhig hören«, keuchte ich. »Genau wie in deinen Filmchen.«

Sie ließ sich gehen, stöhnte hemmungslos und gierig, ritt mich, bis sie ihren Höhepunkt erreichte. Ich war überrascht, wie heftig ich ihre Möse um meinen Schaft herum pulsieren spürte.

»Mhmmm«, machte sie und biss sich auf die vollen Lippen.

Ihre Augen waren geschlossen. Ich reagierte blitzschnell. Es war nicht schön, ihre enge Spalte zu verlassen, doch ich wollte bei dieser Gelegenheit all ihre Löcher erkunden. Mein Penis war so feucht, dass er sich mühelos in ihren Po drücken ließ. Sophie schrie überrascht auf. So leicht, wie mein Schwanz in ihren Hintern eindrang, konnte man davon ausgehen, dass sie sich schon oft in dieses Loch hatte bumsen lassen. Ich grub die Finger tief in ihren festen Po, hielt sie an Ort und Stelle fest.

Fuck, dieses Loch war noch so viel enger als ihre Möse!
Jeder Stoß war eine süße Qual.

Sophie stand der Schweiß auf der Stirn. Jetzt sah sie mich wieder zornig an, während ich sie unbekümmert bumste. Sie saß auf meinem Glied fest und sie konnte das Gefühl, so ein dickes Ding in ihrem Hintern zu haben, unmöglich ignorieren.

»Gefällt dir wohl, wenn alle deine Löcher nacheinander ausgefüllt werden«, keuchte ich. »Lässt du dich von Alex auch gerne mal ins Hintertürchen bumsen?«

Ihre Nägel gruben sich wutentbrannt in meine Schultern. Ich genoss ihre Wut. Ihr Zorn steigerte meine Lust nur noch. Ich war der Star in dieser billigen Pornogeschichte und verdammt, ich würde noch ewig daran denken, wie ich eine heiße Pornodarstellerin durchgebumst hatte. Und sie würde dieses Ereignis sicher auch nie mehr vergessen.

Eines fehlte mir noch, um den typischen Porno-Clip komplett zu machen. Ich bedeutete ihr aufzustehen, was sie nur zu gerne tat. Mein Penis glitt mit einem dumpfen »Plopp« aus ihrem Knackarsch. Ich drückte sie vor mir auf die Knie und hielt ihr meinen Schwanz direkt vors Gesicht. Hastig rieb ich ihn noch ein, zweimal und kam dann so hart wie nie zuvor. Meine Eichel pulsierte vor ihren Augen und spritze meinen Saft in ihr Gesicht. Warmer Samen befleckte ihr perfektes Makeup und tropfte in weißen Strömen herab. Sie war starr vor Zorn und sah wie ein typisches durchgeficktes Flittchen aus dem Internet aus.

»Das war wirklich der Wahnsinn«, keuchte ich. »Ich hoffe, man hat dich damals anständig entlohnt.«

»Lösch das Video, bevor ich dir deinen Schwanz abhacke«, zischte sie. »Und rede ja nie wieder davon! Ich kenne Männer, die dir für wenig Geld die Fresse einschlagen würden.«

»Keine Sorge. Dein Geheimnis ist bei mir sicher.«

Seufzend vor Zufriedenheit stopfte ich meinen Penis wieder in die Hose, spürte immer noch das köstliche Nachbeben des Höhepunktes. Ich würde die Sache nie wieder erwähnen.

Was mich natürlich nicht davon abhalten würde, sämtliche anderen Videos mit Sophie aufzusuchen und dabei zu wichsen, wohlwissend, wie sich all diese Löcher anfühlten.

Fette geile Schlampe

Thomas hatte schon immer gewusst, welchen Typ Frau er bevorzugte. Hübsches Gesicht, schlank und groß, aber zugleich mit Kurven an den richtigen Stellen - keine Mager-Models, die vielleicht im Kleid gut aussahen, danach aber nichts zum Anfassen boten -, guter Geschmack bei der Wahl von Kleidung und lange Haare, egal welcher Farbe. Kurzschnitte waren seiner Ansicht nach etwas für ältere Frauen, Lesben und für solche, die meinten, gegen irgendetwas rebellieren zu müssen. Solche Erwartungen galten als unpopulär und oberflächlich, doch er sah nicht ein, warum er sich mit wenig zufriedengeben sollte. Frauen wollten ihrerseits schließlich selber möglichst heiße Typen. Er selbst kümmerte sich gut um sein Aussehen, ging regelmäßig zum Friseur, anstatt sich wie viele Kerle die Haare einfach selbst auf die gewünschte Länge zu rasieren, besuchte aktiv das Fitnessstudio und achtete auf seine Kleidung. Dafür konnte man im Gegenzug ja wohl dasselbe erwarten.

Bei seinen straffen Arbeitszeiten in der Medienbranche war es allerdings nicht leicht, außerhalb des Büros und der Partnerunternehmen eine solche Frau kennenzulernen. Und Affären innerhalb dieses Systems waren verpönt. Darum hatte er sich vor wenigen Wochen dazu entschlossen, ein Premium-Profil auf einer kostenpflichtigen Dating-Webseite anzulegen, die nur Leute aufnahm, die hohe Abschlüsse vorweisen konnten und ein umfangreiches Profil ausfüllten. Auf diese Weise musste es doch möglich sein, eine attraktive und intelligente Frau zu finden, die heißen Sex genießen wollte, ohne Beziehungsgedöns drum herum, denn dafür hatte er aktuell wenig Muse. Einfach eine scharfe Dame, die man hin und wieder für ausschweifende Nummern treffen konnte, das war wohl nicht zu viel verlangt.

Und tatsächlich hatte er schon einen Erfolg verzeichnen können. Seit geraumer Zeit schrieb er regelmäßig mit einer gewissen Mareike, die sämtliche Erwartungen zu erfüllen schien.

Auf dem Profilbild sah sie heiß aus, aber nicht so übertrieben geil, dass man eine professionelle Stripperin oder ein Fake-Profil dahinter vermuten würde. Goldenes Haar mit leichten Wellen, hübsches Gesicht, schlanke Figur mit Kurven da, wo welche sein sollten, ein heißes jedoch nicht nuttiges Outfit. Und tatsächlich eine sehr angenehme Chat-Partnerin. Er ging nicht sofort aufs Ganze, da plumpe Anmachen und direkte Fragen nach Sex die Frauen auf solchen Portalen meist verscheuchten und solche mit hübschen Bildern sich vor Anfragen sowieso kaum retten konnten. Also hatte er ihr eine freundliche und harmlose Nachricht zukommen lassen, woraufhin sich

tatsächlich ein Gespräch entwickelt hatte.

Mittlerweile tauschten er und Mareike fast täglich mindestens zwei Nachrichten aus und am Wochenende nahmen sie sich besonders viel Zeit dafür. Thomas war entzückt festzustellen, dass sie als Erste frivoler wurde. »Ich würde dir gerne das neueste Art-Projekt an meinem PC zeigen, an dem ich aktuell arbeite. Leider wird das Zimmer gerade frisch gestrichen, weshalb ich mich mit meinem Laptop und den Möbeln in eine Ecke im Wohnzimmer zurückziehen musste. Wenn du jetzt hier wärst, würde ich auf deinem Schoß sitzen müssen.«

Die Vorstellung, ihren knackigen Hintern auf seinen Schenkeln zu spüren, war äußerst verlockend. Er konnte es sich geradezu ausmalen, wie sie ihren Po hin- und her bewegte und damit seinen Penis massierte, bis dieser sich pulsierend aufrichtete und steif gegen ihre Pobacken drückte. Der Gedanke allein reichte aus, damit sich in seiner Hose etwas deutlich regte.

»Mhm, da hättest du es auf jeden Fall sehr gemütlich, dafür würde ich sorgen«, schrieb er zurück. »Ich könnte mir vorstellen, dass es mit der Zeit allerdings etwas zu hart sein wird ... Es könnte sein, dass dich da etwas sticht.«

Sein Penis war definitiv hart bei dem Gedanken. Am liebsten hätte er ihn hervorgeholt und ordentlich masturbiert, aber er wollte das Gespräch dafür nicht abbrechen. Endlich hatte er sie an dem Punkt, an dem er sie hatte haben wollen.

»Oh keine Angst«, schrieb sie zurück. »Ich könnte etwas Hartes durchaus vertragen und damit meine ich nicht den Whiskey, der hier neben mir steht. Im Gegenzug hätte ich da vielleicht etwas für dich, das schön eng und nass ist. Wie gemacht für dein hartes Ding.«

Wow, nun legte sie es also wirklich darauf an.

Er konnte sich direkt vorstellen, wie sie dasaß, schön und sexy, in einem seidenen Nachthemd, die Wangen vom Alkohol gerötet, heiß und willig. Er griff sich an die Hose, öffnete den Reißverschluss und verschaffte seinem Penis etwas Befreiung. Wie schön wäre es, wenn er mit der anderen ihre vollen Brüste berühren könnte, über ihre rosigen Nippel streichen und ihr das Nachthemd gerade weit genug herunterziehen, um sie zu lecken, bis sie steif waren und ihre Möse feucht, sodass er sein Glied problemlos in sie hineinrammen konnte. Verdammt, wäre sie jetzt im selben Raum, könnte ihn nichts davon abhalten sie zu nehmen und die ganze Nacht hindurch zu bumsen, bis sie schwach zwischen den Beinen und erschöpft von ihren Höhepunkten wäre. Beinahe hätte er sie aufgefordert, ihm ihre Adresse zu verraten, sodass er sofort zu ihr fahren und sie beschlafen konnte, aber wusste, dass dies nicht funktionieren würde. Er würde sich mit einem virtuellen Fick zufriedengeben müssen und darauf hoffen, dass sie danach ebenfalls so schwach vor Lust war, dass sie beim nächsten Mal einem echten Treffen zustimmen würde und dann würde er es ihr *richtig* besorgen.

Er formulierte seine Sehnsüchte ein wenig freundlicher doch voller Begierde. »Wärst du jetzt hier, würde ich dich hochnehmen und auf dem Tisch hier ablegen. Du würdest spüren, dass mein Schwanz so steif ist, dass ich unmöglich noch den Weg zum Bett schaffe. Ich schiebe dir das Kleid über die Hüften, ziehe dir den Slip herunter und entblöße deine süße Spalte. Ich schaffe es gerade noch meine Hose herunterzureißen, bevor ich voller Leidenschaft in dich stoße. Deine Spalte fühlt sich noch wärmer, enger und feuchter an, als ich es mir vorgestellt habe. Ich stoße dich genau so, wie du es liebst. Jedes Mal musst du dir vor Lust auf die Lippen beißen, um nicht das ganze Haus zusammenzuschreien. Mein Daumen massiert deine Klitoris, um dich noch weiter in die Verzweiflung zu treiben. Immer wieder stoße ich in dich, bis du es nicht mehr aushältst. Du kommst so hart, dass dir die Luft wegbleibt. Kurz darauf ergieße ich mich in deine enge Grotte, ausgelaugt vor sexueller Gier.«

Thomas hielt seinen Schwanz keuchend in der Hand, rieb ihn mit langsamen aber kräftigen Bewegungen. Gerne hätte er gesehen, was sie derweil auf ihrer Seite des Computers tat, doch er konnte sich gut vorstellen, dass sie ebenfalls eine Hand zwischen ihren Schenkeln stecken hatte und ihre Möse rieb. Schließlich kam, erleichtert, wenn auch sicher nicht so gut wie zwischen ihren Beinen. Sein Samen lief ihm über die Hand und tropfte auf den Boden.

»Bist du gekommen?«, erkundigte er sich schließlich im Chat.

Es dauerte etwas, bis ihre Antwort kam. »Ja. Vielleicht sollten wir das bei Gelegenheit mal von Angesicht zu Angesicht nachholen ...«

Thomas grinste selig. Nun war es also soweit. Endlich würde er diese schöne heiße Frau treffen. Nachdem sie zuvor so gute Gespräche geführt hatten, wäre der Sex bestimmt noch viel geiler als mit irgendeinem unbekannten Luder mit sexy Körper.

»Ja, das sollten wir. Wie wäre es, wenn du am nächsten Wochenende zu mir kommst? Ich habe einen guten Wein im Haus.«

»Den habe ich ebenfalls. Ich schlage vor, dass du erst einmal zu mir kommst. Bei mir zuhause fühle ich mich wohler, wenn ich erstmals mit einem Mann zusammen bin.«

Auch gut. Er war sehr neugierig zu sehen, wie sie so lebte. Sie schien eine wirklich interessante Frau zu sein und wer wusste, was sich nach ein paar ausgiebigen Ficks noch so entwickeln würde.

Er traf frühzeitig Vorbereitungen für das kommende Wochenende. Sie war eine attraktive und selbstbewusste Frau, die einen entsprechenden Mann im Bett haben wollte. Er verzichtete in dieser Woche darauf zu wachsen, um voll funktionsfähig zu sein und die Vorfreude auf das Treffen noch zu steigern. Er suchte sein bestes Hemd heraus, dass weder zu angeberisch noch zu gewöhnlich war und ließ sich sogar die Haare schneiden. Er liebte dieses

Gefühl, sich für besser als den Durchschnitt zu halten und bald schon würde er eine Frau bumsen, die ebenso war. Er war die ganze Woche bestens gelaunt.

Als er sich am Samstagabend ihrer Wohnung näherte, war er bereits steif. Sie hatten in den letzten Tagen weitere heiße Nachrichten ausgetauscht und er war aufgeregt wie ein Teenager, der endlich mit der Frau seiner Träume ins Bett steigen konnte. Hoffentlich hatte sie kein Abendessen vorbereitet oder wollte sich vorher noch lange unterhalten. Das konnte er unmöglich durchstehen. Es würde schon anstrengend genug werden nicht über sie herzufallen, sowie sie die Tür zu ihrer Wohnung öffnete. Schließlich stand er davor.

»Ich bin's«, erklärte er mit lüsterner Stimme der Gegensprechanlage.

»Einen Augenblick«, erklang ihre Stimme, die nicht weniger verführerisch klang.

Die Tür zu Wohnung 204 stand offen, als er den Stock erreichte. Er trat ein und befand sich kurz darauf im dunklen Wohnzimmer, das nur von Kerzen erhellt wurde. Die Wohnung war wirklich teuer und geschmackvoll eingerichtet.

»Da bist du ja endlich«, hauchte eine Stimme hinter ihm, die so süß klang, wie er es sich vorgestellt hatte.

Er drehte sich um – und die Kinnlade klappte ihm herunter. Ihr Haar war lang und blond, ihre Kleidung schön und stylisch, sowie auf den Bildern.

Aber der Rest!

Ihr Gesicht war rund und voll, ließ gerade noch die großen Augen und die attraktive Form von damals erkennen. Die Frau, die vor ihm stand, war mindestens 50kg schwerer als die von den Bildern. Ihre Titten waren voluminös und ihre Oberarme wie zwei pralle Schinken, von ihren Oberschenkeln und ihrem fetten Hintern ganz zu schweigen. Sie trug tatsächlich nur ein seidenes Nachthemd.

In Übergröße.

»Was zur Hölle ...«, brachte er hervor, fassungslos und wütend.

Wie hatte sie ihn nur so verarschen können.

»Ich nehme an, du bist ein wenig enttäuscht. Aber nun ja, die Bilder sind eben etwas älter. Ich bin trotzdem dieselbe Frau, auf die du so scharf warst. Nur mit ein paar Pfund mehr.«

Sie lächelte.

Er konnte es kaum glauben. »So was ist richtig mies. Sorry, du kannst nicht erwarten, dass ein Mann kein Problem damit hat, wenn er so hintergangen wird«, fauchte er.

»Also gut. Wenn es dich so sehr stört, dass ich schwerer bin als erwartet, dann geh eben wieder«, gab sie gelassen zurück. »Du weißt, wo die Tür ist.«

Thomas biss sich auf die Lippen. Am liebsten wäre er wutschnaubend aus der Wohnung gestürmt. Aber verdammt, er hatte sich wochenlang auf diesen Fick gefreut und er war geil. Er betrachtete. So wenig er auch für dicke Frauen übrig hatte, es war etwas Erotisches an ihr, mit diesen Titten und dem willigen Körper ...

Er hätte nicht gedacht, so etwas jemals zu denken, wenn eine Fette so leicht bekleidet vor ihm stand.

»Also gut«, murmelte er und sie gingen ins Schlafzimmer.

Als er sie gierig küsste, vergaß er einen momentlang ihre Fülle. Erst als seine Hände über ihre Haut fuhren, wurde er sich ihrer Masse bewusst. Nun, er würde sie ganz bestimmt nicht auf ihm sitzen lassen!

Mareike legte sich keuchend aufs Bett. Ihre gewaltigen Brüste wogten. Einem Impuls folgend entkleidete er sich. Sein Schwanz ragte steif hervor. Er kniete vor ihr und schob sein pochendes Glied zwischen ihre Titten. Grinsend presste sie diese zusammen und ließ zu, dass er seinen Penis dazwischen bewegte. Fuck, das fühlte sich gut an. So etwas hatte er schon immer mal ausprobieren wollen und ihre Brüste waren genau richtig dafür.

Wie hypnotisiert starrte er auf seine geschwollene Spitze, die stetig zwischen ihrem Busen verschwand und wiederauftauchte. Er hatte solche massigen Körper immer abstoßend gefunden, doch nun, da er so geil war und mit einer Frau zusammen war, die außer der richtigen Figur eigentlich alles Wünschenswerte hatte, machte es ihn an.

Er wollte nicht alles zwischen ihren Glocken verschießen. Er schob ihr Nachthemd nach oben, entblößte ihre fetten Hüften. Ihre Möse war zwischen ihren dicken Schenkeln kaum zu sehen, doch das hielt ihn nicht auf. Keuchend schob er ihre Beine auseinander und legte sich dazwischen. Mareike stöhnte, als seine pralle Fleischstange sich gegen ihre Klitoris schmiegte. Er rieb sich kurz an ihr, bevor er sich einen Weg in ihre Möse bohrte. Sie war nass und fleischig. Er legte sich auf ihren massigen Körper und nahm sie mit einem harten Stoß auf. Stöhnend hielten sie einander fest, bevor er sie hart zu reiten begann. Ihre Titten bewegten sich heftig auf und ab, während er sie stieß. Es war erotisch, schmutzig und primitiv, doch er genoss jede Sekunde. Ein reinrassiger Fick, fernab von dem, was er sich vorgestellt hatte und zugleich noch viel besser.

Thomas ließ sich gehen, befriedigte sich an ihr und erlaubte ihr, zugleich sich von ihm zu nehmen, was sie brauchte. Kurz überlegte er, sie noch in einer anderen Position zu vögeln, aber selbst bei seinem großen Schwanz wäre es unmöglich gewesen sie bei ihrem Umfang ordentlich von hinten zu nehmen. Er spürte ihr Fett unter seinem durchtrainierten Körper und fand das Gefühl seltsam geil.

»Härter!«, keuchte Mareike unter ihm.

»Oh fuck, ich glaube, ich komme ...«

Ihr Atem ging immer schneller und stockender, während er sie mit aller

Kraft fickte, rücksichtslos und unersättlich. Als sie kam, zog sich ihre Möse immer wieder kraftvoll um seinen Schaft zusammen und sie zitterte am ganzen Leib. Er selbst war noch nicht fertig mit ihr. Egal, wie heiß der Sex war, sie musste eine Strafe dafür erhalten, dass sie ihn mit falschen Bildern geködert hatte. Er zog sich aus ihrer nassen Spalte und positionierte sich direkt vor ihrem Gesicht.

Da sie so gerne aß, hatte er einen besonderen Leckerbissen für sie. Sein Schaft war noch immer von ihrem Mösenhaft überzogen, als er ihr die harte Stange zwischen die Lippen rammt. Sie schluckte überrascht.

»Schön aufessen«, spottete er und schob sich immer wieder in ihren fülligen Mund, der ja scheinbar nie genug kriegen konnte.

Sie nahm brav, was er ihr gab und schließlich setzte sie ihre Zunge ein, warf ihm einen schelmischen Blick zu, während sie an seinem Schwanz lutschte. Dieses dicke Luder kannte wirklich keine Hemmungen und ließ sich auch von ihren Pfunden nicht beeinflussen. Seine Hoden stießen immer wieder gegen ihr weiches rundes Kinn. Noch nie hatte eine Frau ihn dermaßen tief in ihrem Mund gehabt. Ruchlos fickte er sie in ihren Schlund und grapschte mit einer Hand nach ihren Brüsten. Sie waren so riesig, dass nicht einmal eine davon in seine Hand passte.

Und bevor er wusste, was er tat, befahl er: »Leg dich auf mich!.

Er ließ sich rücklings fallen. Sein Penis stand hart und gerötet ab, bereit, sich zu ergießen. Mareike gehorchte ihm etwas verwundert. Er spürte ihr Gewicht, als sie sich auf ihn legte und sein Glied zwischen der feuchten Enge ihrer Schenkel verschwand. Er hatte nicht einmal Zeit ihre Möse erneut zu erreichen. Diese Masse an Frau auf ihm war genug, um ihn zum Gipfel der Ekstase zu bringen. Sein Schwanz zuckte zwischen ihren Fettmassen, ergoss sich in einem harten Orgasmus und benetzte ihre Haut mit warmen, schmierigem Saft.

Zum Glück rollte sie sich zur Seite. Langsam ging ihm doch die Luft aus.

»Das war einmalig«, bemerkte sie schnaufend.

»Ja, allerdings«, murmelte Thomas, erschöpft und ausgelaugt.

Er war bereit, sich einen kurzen Schlaf zur Erholung zu gönnen. Danach würde er beschließen, wie er mit dieser Situation umgehen würde. Möglicherweise würde es zu keinem zweiten Treffen kommen.

Ein guter Grund, sie in dieser einen Nacht noch ein paar Mal ordentlich zu vögeln.

Spermaspiele im Büro

Ich bin schon seit einigen Jahren in einem Wirtschaftsunternehmen fest angestellt. Mein Alltag besteht aus viel Arbeit und wenig Freizeit, denn mein Ziel ist es immer aus meinem Büro zu kommen und die Chefetage zu erobern. Dafür habe ich bis heute viele Überstunden auf mich nehmen müssen. Frauen?

Die konnte ich für meinen Lebensstil schon lange nicht mehr begeistern, denn die meistens wollen einen Mann, der Ihnen Freizeit und Geld bieten kann. Geld? Das hab ich ausreichend, denn mein Einkommen ist gut. Freizeit hingegen kann ich fast keiner Frau bieten. Und so saß ich auch heute wieder am Abend alleine in meinem Büro. Beim Wälzen der Unterlagen zu einem neuen Projekt überkam mich jedoch das Verlangen nach einer feuchten Muschi, in die ich meine Nase stecken kann.

Ja, auch ich als Angestellter eines Wirtschaftsunternehmens mit abartigen Arbeitszeiten, habe Bock auf Frauen. Da sich mir aber gerade keine Frau zur Verfügung stellte, musste ich bis heute immer selbst Hand anlegen. So war es auch an diesem Mittwochabend. Die Lust nach einem geilen Fick überkam mich immer mehr und ich hatte Probleme, mich auf die Unterlagen des neuen Kunden zu konzentrieren. Meine Gedanken kreisten immer mehr zum Thema Sex! Ich versuchte am Anfang diese Gedanken beiseitezuschieben. Das nützte mir aber nicht viel, denn mein letzter Sex war bereits mehrere Monate her. Ich fasste einen Entschluss.

Entweder ich wichste jetzt hier im Büro, um mich anschließend wieder auf meine Arbeit konzentrieren zu können, oder ich nahm die Arbeit mit nach Hause. Das jedoch ging gegen meine Prinzipien. Ich schaute mich durch meine Bürotür auf der Etage um. Es war kein Mensch zu sehen.

Sollte ich es wagen?

Meine Lust beantwortet diese Frage mit einer Beule in meiner Hose. Na gut, dachte ich mir. So geil wie ich war, dauert das nicht lange. Ich setzte mich wieder an den Laptop und öffnete den Privatbrowser. Ich bin ein altmodischer Mann, denn ich brauche zum Wachsen noch Pornos. Um auf der Arbeit nicht in ein Problem zu geraten, nutzte ich den Privatbrowser. Auf meiner Lieblingspornoseite hatte sich schon einiges getan in letzter Zeit. Ich hatte die Amateure schon lange nicht mehr besucht. Ich scrollte über die Seite und blieb bei einem Film hängen. Das Cover zeigte eine junge Blondine, der gerade das Sperma aus dem Mund lief.

Jackpot, dieser Film würde meinem Leiden schnell ein Ende setzen.

Ich öffnete den Film und ließ ihn ohne Ton ablaufen. Denn der wirkte auf mich meistens abschreckend. Die Frauen dort hatten eh alle keinen richtigen

Orgasmus. Warum sich also dieses sinnlose Gestöhne anhören. 3:44 Ging der Porno. Ein recht schneller Fick, dachte ich mir. Genau das war es, was mein Pimmel jetzt brauchte. Ich öffnete während des Vorspanns meine Hose und packte meinen Penis aus. Dieser stand wie eine Eins und hatte ein beachtliches Maß eingenommen. Der Porno war schon im vollen Gange. Die Blondine wurde gerade von einem Monsterschwanz zum Blowjob angetrieben. Immer wieder wurde der dauergeilen Schlampe der Schwanz tief in den Mund geschoben. Diese Szene trieb meine Geilheit nach einem ordentlichen Bums noch mehr an. Ich massierte mit dem Schwanz und schaute gebannt auf den Bildschirm.

Um mich herum vergaß ich alles, als nach dem Blowjob nun die Pussy der geilen Schlampe dran war. Immer wieder wurde ihr der harte Schwanz im Porno in die feuchte Fotze geschoben. Ich massierte mit meinem Schwanz immer schneller und verstärkte den Druck. Mein Keuchen war leicht zu hören. Der Porno widmete sich nach einem harten Fick von hinten langsam dem Ende. Devot kniete die Blondine im Pornofilm vor ihrem Ficker und bekam seine Spermaladung in den Mund geschossen.

Langsam floss als abschließende Szene das Sperma aus dem Mund der Blondine, was mich endgültig explodieren ließ. Mit einem leisen Stöhnen schoss ich mein Sperma in meine Hand. Ich sackte auf meinem Bürostuhl zusammen und ließ mich einen Moment fallen. Mit geschlossenen Augen und dem Sperma in meiner Hand erinnerte ich mich an die letzte Szene im Film. Wie gerne würde ich einer Frau mein Sperma in den Mund spritzen. Ich öffnete die Augen und starte wie gebannt in zwei grüne Augen. Ich war nicht mehr allein.

Scheiße!

Vor mir saß eine Frau mit roten Haaren und grünen Augen, die mich interessierte musterte.

»Na der Porno muss ja interessant gewesen sein«, gab sie zum Besten.

Ich rührte mich keinen Zentimeter. Der Schock bei meiner Wichs-Aktion nicht allein gewesen zu sein, sitze mir tief in den Knochen. Ich konnte einfach nichts erwidern. Ich schaute der Rothaarigen tief in die Augen. Diese bemerkte meine Verlegenheit anscheinend und lachte leise in sich hinein.

»Keine Angst, ich hab das auch schon mehr als einmal gemacht.«

Mir war das gerade ziemlich egal, denn ich wollte nur noch die klebende Wichse aus meiner Hand loswerden. Ich kramte also nach einem Taschentuch. Nachdem ich in meiner Hosentasche endlich eins gefunden hatte, wischte ich mir die Hand ab.

Anschließend zog ich meine Hose wieder richtig an. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch kein Wort herausgebracht. Mir war das Ganze einfach zu peinlich. Doch dann fiel mir ein, dass sich diese Person in unserem Büro noch nie gesehen hatte. Ich fragte sie also etwas fordernd, wer sie ist. Sie streckte mir die Hand entgegen und gab ihren Namen preis.

»Ich heiße Sandra und bin die Neue im Büro«

Wir hatten eine Neue im Büro?

Sandra merkte wahrscheinlich meine Unsicherheit und zeigte auf ihren Ausweis, der direkt an der Brusttasche ihrer Bluse befestigt war. Ich verzichtete darauf, ihr die Hand zu reichen, denn die war immer noch voller Wichse. Ich nickte im Gegenzug.

»Ich heiße Kevin.«

Während ich auf Sandras Ausweis schaute, bemerkte ich, wie tief ihre Bluse ausgeschnitten war, den mein Blick fiel nahezu zwischen die beiden dicken Titten. Natürlich blieb mein Blick nicht lange unkommentiert.

»Na, noch nicht genug Geilheit abgebaut, Kevin?«

Ich lief rot an. Anscheinend war mein Ausrutscher in die offene Bluse der neuen Kollegin zu offensichtlich gewesen. Ich drehte mich herum und ging Richtung Toiletten, denn ich musste meine Hände waschen.

Nachdem ich aus den Toiletten zurückkam stand Sandra mit zwei Kaffeebechern vor der Tür.

»Na, wollen wir uns nicht erst einmal kennenlernen?«, fragte sie mich mit einem Lächeln.

Ich schaute sie an und nahm einen der Kaffeebecher, um anschließend wieder in mein Büro zu gehen. Sandra folgte mir natürlich auf Schritt und Tritt. Ich setzte mich auf mein Ledersofa. Sandra nahm direkt neben mir Platz. In diesem Moment bemerkte ich, wie kurz ihr Rock geschnitten war, denn er rutsche gefährlich weit nach oben. Die rothaarige Sandra schien das nicht zu stören. Sie plauderte gemütlich drauf los.

Anscheinend war es ihr nicht sonderlich peinlich, dass sie mich beim Wichsen erwischt hatte. Ganz im Gegensatz zu mir. Sandra schaute mich erwartungsvoll an. Da bemerkte ich erst, dass ich vollkommen in Gedanken versunken war. Ich entschuldigte mich bei ihr und bat sie, die Frage zu wiederholen.

Sandra schaute mich an und wiederholte ganz locker: »Welche Vorlieben hast Du beim Sex?«

Ich verschluckte mich fast an meinem Kaffee. Mit großen Augen schaute ich die rothaarige Sandra an. Ich begann zu stottern.

Sie ergriff erneut das Wort. »Na, glaubst du, das hat mich vorhin vollkommen kalt gelassen? Deine Wichsknste sind echt beeindruckend!«

Ich wusste nicht, was ich darauf sagen sollte. Sandra schaute mich an und fing an leicht ihren Oberschenkel zu streicheln.

»Was machen wir jetzt mit meiner Geilheit?«

Das Luder grub mich an!

Nicht zu fassen, erst beobachtet sie mich beim Wichsen, was mir mehr als peinlich ist und dann will sie ficken. Wo trifft man denn solche Weiber, dachte ich mir. Ich beobachtete Sandra wie sie sich den Oberschenkel langsam mit dem Finger streichelte, während sie ihre Beine

auseinanderschob. Mein Blick war wie gebannt und mein Schwanz regte sich schon wieder. Ich musste an die Szene im Porno denken, als der Tussi das Sperma aus dem Mund lief.

»Nun sag nur nicht, du hast schon alles verschossen!«

Sandra holte mich aus meinen Gedanken. Ich schaute sie an und schüttelte den Kopf. Sandra hingegen stand auf und ging Richtung Tür, um diese zu schließen. Wir waren alleine. Bevor sie sich wieder zu mir auf das Sofa gesellte, zog sie den Reißverschluss des Rocks herunter. Dieser glitt mit einer sanften Bewegung zu Boden und mir bot sich ein reizendes Bild. Sandra trug einen String Tanga, Strapse und Strümpfe. Mein Freund fand diesen Anblick mehr als erregend und stellte sich in meiner Hose auf, was mit ein enormes Druckgefühl bereitete. Sandra schien die Beule in meiner Hose zu bemerken und setzte sich vor mich auf das Sofa. Mit breit gespreizten Beinen begann das rothaarige Luder sich selber anzufassen. Immer wieder glitt sie mit den Fingern über den Seidentanga, der ihre Intimzone gerade so bedeckte. Welcher Mann würde bei einem solchen Anblick keinen Ständer bekommen?

Meiner stand wie eine Eins und ich spürte das Drücken des Reißverschlusses. Mit dem Oberkörper drehte ich mich Richtung Sandra, um ihr meine Offenheit zu präsentieren. Diese ließ sich nicht von ihrem Vorhaben abbringen und schob langsam den Tanga beiseite, um mit dem Finger in Ihr Lustloch stechen zu können. Immer wieder führte Sie ihren Zeigefinger in die Fotze ein, woraufhin dieser mit einer Schicht von Muschisaft bedeckt wurde. Nachdem sie den Finger einige Male immer wieder in ihre feuchte Muschi geschoben hatte, führte Sandra den Finger genüsslich zum Mund und leckte ihn ab. Sandra richtete sich auf und kam auf mich zugerutscht, um mir ihre Zunge in den Mund zu schieben. Ich konnte bei jedem Zungenschlag die Geilheit ihrer Fotze schmecken, was mich noch geiler machte. Langsam fing Sandra an mit den Knopf der Hose zu öffnen, um meinen Schwanz zu entblößen. Der sprang ihr regelrecht entgegen.

Ihre Lippen umschlossen meinen Dödel, der nach mehr verlangte als einer schnellen Wichseinlage. Immer wieder senkte Sandra den Kopf, um meinen dicken Schwanz noch tiefer in ihren Mund zu schieben. Warm und weich fühlte sich ihre Zunge an, die immer wieder meine Eichel umspielte. Meine Geilheit wuchs an und ich hatte das Gefühl schon jetzt explodieren zu wollen. Ich zog Sandra hoch, denn ich hatte Angst meinen Saft schon jetzt in ihrem Mund zu entladen.

»Jetzt bin ich dran!«, gab Sandra wieder und zog ihren Tanga aus, um eine blank rasierte Muschi zu präsentieren. Sie rutschte nach hinten an die Seitenlehne meines Sofas und spreizte die Beine, um mich anschließend an meiner Krawatte zu sich zu ziehen und meinen Kopf schwingen ihre Schenkel zu drücken. Diese Frau wusste, was sie wollte. Ich ergab mich ihrem Wunsch

und fing an mit meiner Zunge ihre Pussy zu erkunden. Immer wieder glitt ich mit der Zunge zwischen ihre Schamlippen. Dabei leckte ich immer wieder etwas Muschisaft aus ihrem Loch, was die rothaarige Sandra immer geiler werden ließ. Ich schob meine Zunge mehrfach tief in Ihr Fickloch, was meinen Pimmel zum Pulsieren brachte.

Sandra stöhnte leicht auf und ich spürte, wie sie immer feuchter wurde. Während ich ihr Fickloch bearbeitete, fing Sandra an, sich den Kitzler mit ihren Finger vorzunehmen. Diese Frau war anscheinend unersättlich. Ich schob ihr meine Zunge immer wieder in die feuchte Muschi, was die wilde Sandra zum Stöhnen brachte. Ich vernahm ein immer lauterer Stöhnen und Sandra bearbeitete ihren Kitzler immer heftiger. Der erste Orgasmus war also nicht mehr weit. Ich hörte jedoch auf, denn ich wollte Sandra nicht nur lecken. Mein pumpender Schwanz wollte mehr. Er wollte in sie!

Doch Sandra hörte mit den Streicheleinheiten an sich selbst noch nicht auf. Sie schaute mich an und sagte: »Ich muss es wohl beim ersten Mal selber beenden! Na gut, aber danach bist du dran!«

Ich traute meinen Augen nicht, Sandra schob sich genüsslich zwei Finger in die tropfnasse Fotze und fing an diese schnell rein und raus zu bewegen. Mit der anderen Hand bearbeitet sie ihren Kitzler. Ich schaute gebannt auf ihre Möse, die immer feuchter wurde. Nach wenigen Minuten stöhnte Sandra laut auf und es ergoss sich eine mir bis dahin noch nicht untergekommene Feuchtigkeit. Leicht erschöpft zog Sandra die Finger aus ihrer Muschi und steckte sie in ihren Mund, um sie genüsslich abzulecken. Das Eis war gebrochen. Ich wollte ihr nur noch meinen geilen Schwanz in die Möse rammen.

Sandra erhob sich und kniete sich vor mich: »Na hast du nun genug gesehen um mich endlich zu ficken!«

Wir küssten uns leidenschaftlich und ich konnte ihren Saft schmecken. Langsam öffnete ich ihre Bluse und zog sie ihr aus. Mir zeigten sich zwei dicke Titten. Nach wenigen Sekunden war auch der BH geöffnet und ich hatte freien Zugang zu ihren strammen Nippeln, die ich leicht mit der Zunge lieb kostete. Die harten Knospen stellten sich noch mehr auf.

Bevor ich mich Sandras geiler Muschi widmete, stand ich auf und zog mir Hose und Unterhose aus. Entblößt stand ich vor Sandra die mit der Hand begann meinen Kolben zu bearbeiten. Immer wieder leckte sie mir beim Wichsen über die Eichel. Ich wurde noch härter. Bevor ich explodieren konnte, schob ich Sandra von meinem Schwanz weg und führte sie zum Schreibtisch. Ich wollte sie von hinten! Sandra beugte sich wie von allein über den Tisch, sodass ich freien Zugang zu ihrer prallen Möse hatte. Mein Schwanz war einsatzbereit, doch ich wollte Sandra noch ein wenig ärgern und führte meine Eichel an den Eingang zu ihrem Intimbereich, um ihn immer wieder wenige Zentimeter einzuführen und wieder herauszuziehen. Ich bestrafte mich mit dieser Geste ebenso, denn mein Pimmel pumpte

ordentlich.

Nach einigen Bestrafungen raunte Sandra leise: »Fick mich endlich!«

Ich tat ihr den Gefallen und rammte meinen Schwanz ohne Vorwarnung in ihre feuchte Fotze. Sandra stöhnte auf, denn mein Pimmel steckte bis zum Anschlag in ihrer feuchten Möse. Immer wieder stieß ich ihr meinen Schwanz ins Loch, wobei ich zusehen konnte, wie sich der warme Muschisaft um meinen Schwanz legte.

Der Geruch von Sandras Geilheit breitete sich im Büro aus. Sandra begann unter meinen schnellen Stößen zu stöhnen. Ich packte ihre Hüfte und trieb meinen Penis immer weiter in ihre Fotze. Doch ich musste aufpassen, denn ich wollte ihr meine Wichse nicht in die Muschi spritzen, die war für einen anderen Ort bestimmt. Bevor ich Abspritzen konnte, zog ich meinen Schwanz aus Sandras Muschi.

Ich zog Sandra hoch, die mich erwartungsvoll anschaute. Mit einem leichten Druck auf ihre Schultern setzte sie sich vor mich und schaute mich an. Ich führte meine Hand an ihren Hinterkopf und schob diesen Richtung Schwanz, denn ich wollte meinen pulsierenden Dödel in ihrem Mund vergraben. Immer wieder schob ich meinen Schwanz, der immer noch den Muschisaft von Sandra an sich hatte, in ihren Mund. Bis zum Anschlag steckte er in Sandras gierigen Mund. Lange würde ich das nicht mehr durchhalten und zog meinen Penis aus ihrem Mund.

Sandra schaute mich an: »Ja, los komm wichs mich an, ich will mit deinem Saft spielen!«

Ihrem Wunsch nach Spermaspielen kam ich zu gerne nach. Ich packte meinen Schwanz und wichste ihn.

Ich schaute Sandra an, wie sie vor mir kniete: » Los, finger dich.«

Ich brauchte eine Anregung zum Wichsen, so wie vorhin auch schon. Sandra schob sich die Finger in die Muschi und stöhnte.

Immer wieder hörte ich das flutschende Geräusch, wenn sich ihre Finger tief in ihre Muschi schoben. Die prallen Titten begannen zu wackeln, so heftig schob sie sich die Finger immer wieder rein. Mein Schwanz wuchs an und ich wusste, es war gleich so weit. Ich packte Sandras Kopf und brachte ihn in Position, um ihr mit einem Stöhnen meinen Saft direkt ins Gesicht zu wichsen.

Sandra öffnete bei jedem weiteren Tropfen, der ihr entgegenspritzte, den Mund. Nachdem ich auch den letzten Tropfen verschossen hatte, schob ich ihr meinen immer noch steifen Penis in den Mund und Sandra lutschte ganz von alleine auch die letzten Tropfen Sperma an. Mein Sperma klebte an ihr und lief langsam ihr Gesicht herunter. Sandra war jedoch noch nicht fertig und führte ihre Hand zu ihrem Gesicht um meine Sperma Ladung über ihr Gesicht zu verteilen. Ich schaute fasziniert zu.

Immer wieder steckte sie sich die Finger in den Mund, um genüsslich meine Wichse abzulecken!

Sie fuhr mit ihren Fingern im Gesicht herum, ihre Zunge schleckte fleißig. Dann gab sie mir einen Zungenkuss. Es war ganz schön scharf, mich selbst zu schmecken!

»Wir sehen uns bestimmt bald wieder, Kollege«, sie ließ von mir ab.

Es war kaum noch Sperma zu sehen, nur im Mundwinkel hing noch ein Tröpfchen, als sie mein Büro verließ.

Vom Frauenarzt im Swingerclub erwischt

Wie immer, wenn ich wegen der halbjährlichen gynäkologischen Untersuchung im Wartezimmer von Dr. Uhlen saß, gingen mir die merkwürdigsten Dinge durch den Kopf. Es fing immer damit an, dass ich mir die anderen wartenden Damen anschaute. Diesmal waren es eine elegante Dame, die vermutlich jenseits der 50 war, eine junge hochschwangere Frau, die mittels Smartphone in einen WhatsApp-Chat versunken war, und ich, mit Anfang 30 zwar auch im gebärfähigen Alter, doch leider seit einigen Monaten wieder Single.

Das Resümee war also, dass hier drei ziemlich unterschiedliche Frauen saßen. Ich war noch nie gut in Mathe, aber ich versuchte hochzurechnen, dass am Tag vermutlich bis zu 50 Patientinnen hier saßen, in der Woche also 250 Frauen. 250 Frauen in unterschiedlichen Lebenssituationen, vom Teenager- bis ins Seniorinnenalter. Viele gepflegt, einige vielleicht nicht so sehr. 250 Frauen, 250 Muschis. Ehrlich gesagt, konnte ich mir immer nur schwer vorstellen, dass ein Mann, auch wenn er eine qualifizierte akademische Mediziner Ausbildung aufwies, so professionell sein konnte, in den ganzen Muschis immer nur das zu untersuchende »Organ« zu sehen. War ein Frauenarzt tatsächlich in der Lage, seinen Jäger- und Sammlerinstinkt auszuknipsen? Auf der anderen Seite kam es wahrscheinlich im Laufe der Jahre zu einer Art Abstumpfung. Und wenn die Praxis dann geschlossen war, und es nach Hause zur Gattin ging?

Wie konnte der Arzt dann in ihr nicht einfach die 51. Muschi des Tages sehen, sondern wieder das »Objekt der Begierde«? Wie immer bekam ich im Wartezimmer keine Antwort auf meine Frage.

Die elegante Dame wurde aufgerufen, einige Minuten später gesellte sich eine neue Patientin zu uns. Sie kramte aus ihrer Tasche ein Buch hervor und begann zu lesen. Das brachte mich zu dem Buch, das ich gerade las. Wie lange hatte ich mich dagegen gesträubt! Das Buch handelte von einer jungen Frau, die von ihrem neuen Freund in die Welt des Sadomasochismus eingeführt wurde und war vor einigen Jahren derart geboomt, dass die Leserinnen von nichts anderem mehr sprachen. Ein Tick von mir war, dass ich bei solchen Massenphänomenen einfach nicht mitlief, egal ob es sich um Kassenschlager aus Hollywood, den letzten Modeschrei oder neue Tänze handelte, ich boykottierte es.

Zwar hätte mich das Buch eigentlich interessieren müssen, denn wie oft

hatte ich schon gedacht, dass die eine oder andere erotische Lage, in der ich mich befand, noch dreimal so erotisch verlaufen wäre, wenn ich vielleicht gerade mit verbundenen Augen irgendwo angebunden gewesen wäre, und tatsächlich hatte ich mich bisher noch nicht getraut, die eine oder andere Phantasie in die Tat umzusetzen. Doch ich wollte erst einmal die Kritiken aus meinem näheren weiblichen Umfeld abwarten. Das bizarre Ergebnis war, dass SM zu einer Art Modeerscheinung wurde. Frauen, die sich nie damit beschäftigt hatten, zogen plötzlich in Erwägung, es mal »auszuprobieren«. Ich fand das befremdlich: SM war doch nicht wie eine Hose, die man mal anzog und dann in den Schrank zurücklegte. Ebenso wie die Protagonistin des Buches, der SM völlig fremd war, und die dann »lernte«, es erregend zu finden. Ich bezweifelte, dass man eine Neigung lernen kann. Ich wäre sogar soweit gegangen, Sadomasochismus als eine Art Lebenseinstellung zu sehen. Entweder man hatte diese Neigung oder nicht. Damit war das Buch schon für mich abgehakt.

Doch eine meiner Freundinnen ließ einfach nicht locker, und nachdem sie mir das Buch zum ca. 35. Mal ans Herz gelegt hatte, lieh ich es mir seufzend von ihr aus. Nun ja. Die Geschichte war tatsächlich spannend erzählt, die Atmosphäre nahezu greifbar. Mit dem Inhalt konnte ich mich nur leider nicht anfreunden: Enttäuschenderweise passierte außer den üblichen Fesselspielchen und ein bisschen Popohau nicht wirklich etwas dramatisch Neues, und der Grund, weshalb der Protagonist als Sadist lebte, waren – wie sollte es anders sein? – traumatische Kindheitserlebnisse. Nochmal »seufz«.

Das erinnerte mich an einen Film, den ich mal gesehen hatte, in dem es um eine Rechtsanwaltsgehilfin ging, die ihre Briefe absichtlich mit Tippfehlern versah, weil ihr Chef ihr für jeden Fehler immer so schön den Hintern versohlte. Der Grund für ihre Passion: Ebenfalls eine schlechte Kindheit, aus der das Borderline-Syndrom resultierte. Aber je öfter ihr Chef sie bestrafte, desto seltener musste sie sich ritzen. Herzlichen Glückwunsch.

Ganz ehrlich: Meine Erregungskurve sank bei solchen Informationen auf unter Null. Vielmehr erregt hätte es mich, wenn jemand einfach mal aus lauter Spaß an der Freud seiner Leidenschaft nachgab und lustgetrieben auf Entdeckungstour gehen würde. Es konnte doch nicht sein, dass dominante oder devote Lüste immer das Ergebnis von Kindheitstraumata und psychischen Erkrankungen war. Aber das wäre wahrscheinlich den »Blümchen-« und »Lichtaus!«-Liebhaberinnen nicht zu vermitteln gewesen. Schade.

Die plötzliche Nennung meines Namens holte mich zurück ins Wartezimmer und dann ins Behandlungszimmer. Dr. Uhlen, ein schlaksiger,

jungenhaft wirkender Endvierziger, begrüßte mich flüchtig und bat mich, mich freizumachen und auf den Stuhl zu setzen. Lag es an der monatelangen Abstinenz? Die komischen Gedanken wurden heute immer merkwürdiger. Dieser Stuhl mit seinen Beinstützen war perfekt dafür konstruiert, an eine Muschi besonders leicht und effektiv heranzukommen. Was für ein Gefühl der Auslieferung das sein musste, wären hier die Beine vielleicht noch fixiert. Mit der OP-Lampe war meine Muschi auch noch bis ins Letzte ausgeleuchtet, so dass Herr Dr. Uhlen hervorragend in der Lage war, jedes Detail, jedes Fältchen genau zu betrachten und einen tiefen Blick in mein Innerstes zu werfen. Natürlich nur zu Untersuchungszwecken. Und angebunden war ich ja (leider) auch nicht. Trotzdem erinnerte ich mich, dass sein Finger und das anschließende folterinstrumentähnliche Gerät die ersten Dinge in meiner Muschi seit der Trennung von meinem Ex-Freund waren. Ernüchternd.

Mit dem Ergebnis seiner Untersuchung schritt Dr. Uhlen zum Mikroskop und verkündete fröhlich, dass meine Flora die Beschaffenheit einer Jungfrau hätte. Toll. Wie sollte es auch anders sein, ich lebte ja schließlich wie eine Jungfrau. Mit dem üblichen »dann in einem halben Jahr wieder« verabschiedete Dr. Uhlen mich.

Zu Hause angekommen, rief ich meine beste Freundin an. »Hallo, ich komme gerade vom Arzt.«

»Und?« In ihrer Stimme schwang etwas Stress mit, im Hintergrund hörte ich Kindergeplapper und ein etwas unzufriedenes Genöle. Meine Freundin führte als Hausfrau und Mutter mittlerweile ein ganz anderes Leben als ich, was uns aber keineswegs auseinandergebracht hätte.

Mit ironischem Unterton sagte ich: »Ich habe die Flora einer Jungfrau.«

Meine Freundin kicherte kurz über meine Wortwahl, verstand aber natürlich sofort, worum es mir ging. »Ach Süße, es wird auch echt Zeit, dass mal wieder etwas passiert bei Dir, oder?«

»Ja, tut es aber nicht«, antwortete ich trotzig.

»Worum geht es Dir denn im Moment?«, fragte sie. »Soll es die große Liebe sein?«

»Im Moment«, antwortete ich, »würde mir schon jemand reichen, der meine Flora mal anständig durcheinanderbringt.«

»Na dann«, sagte sie und hörte sich an, als wolle sie mich anschubsen, »geh halt dahin, wo Du heute auf jeden Fall noch durcheinandergebracht wirst.«

Ich liebte meine Freundin für ihre pragmatische und direkte Art. Sie war die einzige, die mir nie den moralischen Zeigefinger ins Gesicht hielt, sondern einfach auf meine Bedürfnisse einging. Sie sagte weiter: »Guck doch mal da in dieser Seitengasse von der Bahnhofstraße. Da gibt es so

einen ... ähm... naja, so einen Laden halt. Der ist aber sehr stilvoll und wirkt gar nicht so schmutzig, wie man sich das vielleicht immer vorstellt.«

Mir klappte kurz die Kinnlade herunter. Ich war genauso überrascht wie beeindruckt von meiner Freundin. Etwas hinterhältig fragte ich: »Woher weißt Du das denn so genau?!«

»Jaaaa«, antwortete sie mit Grinsen in der Stimme, »wir sind nicht nur Eltern, wir sind auch noch ein Paar, und manchmal müssen auch wir unser Liebesleben etwas aufpeppen.« Beschwichtigend fügte sie hinzu: »Wir waren aber nur im vorderen Teil und haben ein ... ähm... Spielzeug gekauft.«

Ich hörte eine neugierige Kinderstimme fragen: »Mama, was hast Du denn für ein Spielzeug gekauft?«

Mit gestellt naivem Unterton wiederholte ich: »Ja, Mama, was ist das denn für ein Spielzeug?«, meine Freundin brauchte allerdings diese unangenehme Frage nicht zu beantworten, denn im Hintergrund schepperte es jetzt laut, und ein empörter Aufschrei war zu hören.

Meine Freundin fluchte unterdrückt und seufzte dann: »Louis hat gerade Majas Müslischale runtergeschmissen.« Ich entließ sie schnell aus dem Gespräch und dachte dann weiter nach.

Hatte sie mir tatsächlich ein Pornokino oder einen Swingerclub empfohlen? Ich wusste nicht so recht, ob das das Richtige für mich war. Ich beschloss, das mal zu googlen. Tatsächlich: Der Eingangsbereich war ein Sexshop, dessen Aufmachung auch einer Edelboutique würdig gewesen wäre. In den hinteren Räumen versteckte sich ein Swingerclub. Die Beispielbilder der Räumlichkeiten versprachen wirklich ein angenehmes und sauberes Ambiente. Ich stellte mir vor, wie es wäre, dort zu sein. Ein aufgeregtes Kribbeln entwickelte sich in meinem Bauch, wie eine leichte Art von Lampenfieber, und breitete sich rasch in meine Lendengegend aus. Es wäre so etwas herrlich Verbotenes, und gleichzeitig so vielversprechend.

Bis zum Abend konnte ich an fast nichts anderes mehr denken. Mittlerweile wäre ich schon ziemlich enttäuscht von mir gewesen, hätte ich die Idee verworfen, dorthin zu gehen. Doch je näher die für mich angemessen erscheinende Uhrzeit rückte, umso nervöser wurde ich. Was zog man denn zu so etwas an? Hübsche Unterwäsche vermutlich und etwas Unauffälliges für drüber, denn ich musste ja erst noch hinkommen.

Gegen 20 Uhr machte ich mich auf den Weg. In meinem Kopf rauschte es vor Aufregung. Ich fühlte mich wie in einem Film. Nun war ich tatsächlich die Protagonistin, die lustgetrieben loszog, um bizarre Erfahrungen zu machen, und das trotz glücklicher Kindheit und – hoffentlich – gesunder Psyche. Vermutlich floppt der Film, dachte ich ironisch.

Als hätte ich nichts Unanständiges vor, parkte ich wie selbstverständlich mitten auf der vielbefahrenen Bahnhofstraße. Warum hatte ich bloß das Gefühl, dass jeder mir ansehen konnte, was ich gleich tun würde? Betont selbstbewusst bog ich zu Fuß in die Seitengasse und huschte dann so unauffällig wie möglich in den Laden.

Die Homepage des Ladens und meine Freundin hatten nicht zu viel versprochen: Schaute man sich nicht so genau um, hätte man sich hier wie in einer Boutique für Designermode fühlen können: Es war hell, freundlich, der Raum war großzügig geschnitten und die Wände zum größten Teil spiegelglasverkleidet. Nur die Auslagen holten einen ziemlich schnell auf den Boden der Tatsachen zurück: Das von meiner Freundin erwähnte Spielzeug wurde ergänzt von erotischen Dessous, die in Lack- und Lederausrüstung mündeten, den Abschluss des Sortiments bildeten entsprechende Filme.

Zunächst fühlte ich mich leider ziemlich fehl am Platz und bekam Angst vor der eigenen Courage. Ich war die einzige Person im Laden, anscheinend war ich vor den Stoßzeiten erschienen. Vielleicht lohnte sich das Ganze gar nicht.

Beinahe hatte ich schon den Entschluss gefasst, unverrichteter Dinge wieder nach Hause zu gehen, als ich eine freundliche Stimme hinter mir hörte: »Guten Abend, kann ich Ihnen helfen?«

Ich drehte mich um, und überrascht sah ich eine junge Frau vor mir, die in völlig normaler Aufmachung und mit einem harmlosen Lächeln geduldig auf meine Antwort wartete. Leider war ich als Protagonistin ziemlich sprachlos: »Ähm ... ja ich ... ähm ...«

Die Angestellte des Ladens erkannte Gott sei Dank sofort mein Problem und fragte hilfsbereit: »Interessieren Sie sich für eines unserer Artikel?«

Ich schüttelte leicht den Kopf und blickte vorsichtig in den hinteren Teil des Ladens.

Die Angestellte verstand: »Ah, möchten Sie sich einmal in unseren Clubräumen umschaun? Sind Sie zum ersten Mal hier?«

»Ja«, seufzte ich, und die Angestellte lächelte: »Keine Sorge, jeder ist beim ersten Mal aufgeregt. Darf ich Sie zur Entspannung auf einen Begrüßungssekt einladen?«

Ich nickte erleichtert und nippte dankbar an dem Getränk. Und schon ging es in Richtung Club: Durch eine Verbindungstür kam man zunächst in eine Art kleine Hotellobby. Die Angestellte erklärte: »Für Frauen ist der Eintritt immer gratis. Hinter dieser Tür können Sie Ihre Kleidung ablegen und einschließen, dann geht es durch eine weitere Tür. Die Regel ist hier, dass alle nackt sind, damit für jeden die gleichen Bedingungen herrschen.«

Ich war erst etwas erschrocken, aber glücklicherweise zeigte der Sekt schon seine erste Wirkung, so dass ich nur dachte, dass man sich hier mit überflüssigen Dingen wirklich nicht aufhielt. Ich dankte der Angestellten und

fragte noch, ob denn überhaupt schon jemand da sei.

»Oh ja«, antwortete sie, »der eine oder andere ist schon drin.«

Innerlich schmunzelte ich über die Formulierung, ging dann in den Auskleideraum und verstaute meine Sachen.

Es kostete mich einiges an Überwindung, doch nachdem ich ein paarmal tief durchgeatmet hatte, öffnete ich die nächste Tür und trat splitterfasernackt in den nächsten Raum, der sich als Bar entpuppte. Außer einem ebenfalls nackten Barkeeper war niemand hier. Der Barkeeper kam direkt mit dem nächsten Gratisdrink auf mich zu, und bei seinem Anblick blieb mir fast das Herz stehen: Sportlich attraktiv und mit einem Lächeln, das Gott sei Dank nicht die Spur von Anzüglichkeit zeigte, war er der erste nackte Mann seit gefühlten Ewigkeiten. Bedauernd sagte er: »Im Moment ist leider niemand hier, die anderen Gäste befinden sich in den Mottoräumen.« Freundlich wies er in die Richtung, ich bedankte mich und ging los.

Das Motto der Räume stand auf der jeweiligen Tür beschrieben: Es gab »1001 Nacht«, »Dschungelfieber« oder »Autowaschanlage«. Über einer weiteren Durchgangstür verkündete eine gotisch anmutende Schrift die »Fetisch«-Räume. Neugierig begab ich mich in diesen, eindeutig dunkler gestalteten Bereich. Wieder gab es unterschiedliche Mottos. An der »Folterkammer« ging ich vorsichtshalber erst einmal vorbei.

Doch die Tür daneben stand einen Spalt breit offen. Durch diesen Spalt konnte ich etwas erkennen, was mich magisch anzog. Ich öffnete die Tür vollständig, betrat den Raum und starrte ungläubig auf den Gegenstand vor mir: Ein gynäkologischer Stuhl!

Erst dachte ich verwirrt, dass ich statt im Swingerclub aus Versehen auf »Fantasy Island« gelandet war, dann schaute ich mir diesen Stuhl neugierig etwas näher an. Dieses Modell war um einiges älter und somit wohl auch unbequemer als das von Dr. Uhlen. Doch bald fielen mir die entscheidenden Unterschiede auf: An den Beinstützen waren jeweils drei Ledergurte befestigt, so dass die Beine sowohl in Höhe der Oberschenkel, Knie als auch Knöchel fixiert werden konnten. Dazu gab es noch waagrecht abstehende Armlehnen, die ebenfalls mit Gurten ausgestattet waren.

»Sie bekommen wohl nie genug von den Untersuchungen, wie?«

Ich erschrak, als ich die Stimme plötzlich hinter mir hörte, die mir merkwürdig bekannt vorkam. Ich fuhr herum, und stand vor einem großen, schlaksig wirkenden Mann. Ohne seinen Arztkittel hätte ich ihn fast nicht erkannt: Dr. Uhlen.

Ich schämte mich zutiefst, was mochte er nun von mir denken? Dazu war er genau wie ich völlig nackt. Aber natürlich bemühte ich mich, ihm nur in

die Augen zu schauen. Nicht so er: Sein Blick wanderte ungeniert langsam über meinen Körper. Eigentlich kannte er ihn ja schon, nur nicht in dieser Situation. Seinem Blick fehlte auch gänzlich die medizinisch interessierte Professionalität, vielmehr lag in seinen Augen eine raubtierähnliche Gier, die mir eine Gänsehaut über den Körper jagte.

Ich überspielte meine Verunsicherung, indem ich keck entgegnete: »Sie haben anscheinend auch noch nicht genügend Untersuchungen heute durchgeführt, oder?«

Er lächelte schief und antwortete ruhig: »Nicht annähernd so, wie ich möchte.«

Mein Herz pochte wild, und in meinem Bauch kribbelte es wie wahnsinnig, denn das war mein Stichwort: Herausfordernd sah ich ihn an, und erstaunt über meine Waghalsigkeit setzte ich mich auf den Stuhl. Genießerisch langsam spreizte ich meine Beine und legte sie nacheinander auf die Beinstützen, das gleiche machte ich mit meinen Armen. Langsam kam er näher und fragte, ob ich mir sicher sei. Leicht zitternd nickte ich.

Er stellte sich hinter den Stuhl und begann mit der Fixierung meiner Arme. Als er wie zum Test mich völlig unvermittelt unter den Achseln kitzelte, wollte ich reflexartig meine Arme an den Körper ziehen, doch da war nichts zu machen. Mit dieser eindrucksvollen Demonstration hatte er mir meine Wehrlosigkeit mehr als deutlich gemacht. Er grinste hörbar überlegen, und ohne weitere Vorwarnung nahm er meine Nippel jeweils zwischen Daumen und Zeigefinger und zwirbelte sie leicht. Sie wurden sofort steif und richteten sich auf. Eine erste Welle der Erregung durchflutete mich und ließ mein Becken leicht hin und her wackeln.

Er sagte: »Du hast eindeutig noch zuviel Bewegungsfreiheit.«

Er kam hinter dem Stuhl hervor und stellte sich zwischen meine Beine, so dicht, dass sein halbsteifer Schwanz beinahe meine Muschi berührte, doch er tat so, als bemerke er dies nicht. Dr. Uhlen legte um meine Hüfte einen weiteren Gurt, den ich zuvor gar nicht gesehen hatte. Mit dem Hin- und Hergerutsche hatte es sich nun auch so gut wie erledigt. Nun widmete er sich meinen Beinen, »endlich«, wie mein Körper mir sagte. Nach der Aufforderung, mein Becken etwas nach vorn zu kippen, legte er mir äußerst routiniert und mit fast ausdruckslosem Gesicht die Beingurte an. Erst danach zeigte er mir eine weitere Gemeinsamkeit des Stuhls: Die Beinstützen ließen sich variabel spreizen, und mitleidlos drückte er meine Beine nun, so weit es ging, auseinander und arretierte dann die Beinstützen. Instinktiv wollte ich meine Möglichkeiten austesten und musste schnell feststellen, dass ich so gut wie bewegungsunfähig war. Ich atmete schneller vor Aufregung und war gespannt, was nun passieren würde.

Dr. Uhlen sah mich spöttisch bis gespielt mitleidig an, als er mit zwei Fingern meine Schamlippen etwas auseinanderzog und einen Finger auf meine Klitoris legte. Mit leichtem Druck massierte er sie, und ich konnte ein Stöhnen nicht mehr unterdrücken. Seine Berührung hatte so gar nichts mit seiner Untersuchung vom Nachmittag zu tun, dies fühlte sich ganz anders an. Und schnell wurde mir auch klar, dass diese Massage nicht dazu gedacht war, mich zu erregen, vielmehr wollte er mir zeigen, dass er den Grad meiner Erregung bestimmte.

In der Tür standen plötzlich zwei Männer und sahen interessiert zu. Dr. Uhlen ließ meine Klit nun in Ruhe, spreizte aber weiterhin meine Schamlippen, während er seinen Platz zwischen meinen Beinen freimachte und sich stattdessen neben mich stellte.

Freundlich bat er die Männer herein: »Hier, schaut euch mal das Fötzchen an.«

Ich wollte protestieren, doch als ich das freudige Pochen meiner Muschi bemerkte, wartete ich erst einmal ab. Die Männer kamen näher und ohne mir irgendeine Form der Beachtung entgegenzubringen, betrachteten sie meine geöffnete Muschi ausgiebig.

Schon steckte der erste seinen Zeigefinger hinein und erklärte dem anderen: »Die ist schon richtig nass. Komm, hier ist noch Platz für einen zweiten Finger.«

Und schon steckte der andere ebenfalls einen Zeigefinger in meine Muschi und legte seinen Daumen auf meinen Kitzler. Die beiden Finger drangen in unterschiedlichem Rhythmus in mich ein und glitten wieder hinaus. In dieser Form wurde meine Muschi noch nie zuvor erregt. Gerne hätte ich mich unter der nun auflodernden Lust gewunden, aber meine Fesseln ließen dies nicht zu, so dass sich die Lust nicht auf den Körper verteilen ließ, sondern rund um die Muschi immer heftiger brannte.

Dr. Uhlen, der aufgehört hatte, den Männern meine Muschi aufzuhalten, sondern stattdessen wieder meine Nippel knetete, fragte mich plötzlich, ob ich mein Glas Sekt nicht weiter trinken wolle. Arglos bejahte ich. Er holte mein Glas, das ich zuvor neben dem Stuhl abgestellt hatte, doch anstatt es mir an die Lippen zu halten, trank er zu meiner Verwunderung aus meinem Glas, schluckte jedoch nicht. Langsam schob er seinen Daumen zwischen meine Lippen und öffnete mit sanftem Druck meinen Mund. Er beugte sich dicht über mich und ließ den Sekt aus seinen Mund in meinen tröpfeln. Ich wusste nicht, wie ich das finden sollte, doch die Erregung verhinderte jeden Protest.

Er fragte: »Mehr?«

Wie ferngesteuert nickte ich und beobachtete fasziniert, wie Dr. Uhlen

genussvoll einen weiteren Schluck nahm. Mein Mund öffnete sich diesmal von alleine, und Dr. Uhlen ließ diesmal den Sekt nicht ganz so behutsam in mich rieseln. Im Anschluss gab es noch eine Zugabe: Er ließ noch einen winzigen Speichelfaden in meinen Mund tropfen und befahl leise:

»Runterschlucken!«

Ich gehorchte. Er fragte: »Gefällt Dir das?«

Eigentlich hätte ich das sehr eklig gefunden und kategorisch verneinen müssen, aber aufgrund meiner Lage war ich unbemerkt in einen mir neuartigen Rausch geraten. Nicht nur, dass ich mich sowieso nicht hätte wehren können, ich wollte mich gar nicht mehr wehren, sondern mich einfach nur ausliefern, egal was die drei hier mit mir vorhatten. So bejahte ich.

Dr. Uhlen lächelte überlegen und sagte: »Du bist devoter, als Du vermutlich weißt. Mäulchen auf.«

Artig öffnete ich den Mund und streckte ihm meine Zunge entgegen. Der Sekt wurde zur Nebensache, sanft ließ er immer mehr Speichel in meinen Mund ab. Ich war so versunken in dieses Spiel, dass ich nur am Rande mitbekam, dass sich die Finger aus meiner Muschi zurückgezogen hatten und stattdessen einem Schwanz Platz gemacht hatten.

Dr. Uhlen raunte: »Jetzt wirst Du auch noch gefickt. Hast Du es gut.«

Der Träger des anderen Schwanzes kam zu meinem Kopf und fragte Dr. Uhlen: »Was schluckt die denn sonst noch so?«

Dr. Uhlen bedeutete ihm, es einfach mal auszuprobieren, und schon hatte ich seinen Schwanz im Mund. Sanft stieß er vor und zurück, und ich genoss es, nach der langen männerlosen Zeit, ihn zu lutschen, mit der Zunge zu reizen und sanft an ihm zu saugen. Ein wenig wollte ich vermutlich auch Dr. Uhlen imponieren, warum, wusste ich nicht. Dieser war nun damit beschäftigt, meine Nippel mit seiner Zunge zu massieren, und meine Erregung hatte nun fast das zweithöchste Niveau erreicht. Die Bewegungen in meinem Mund wurden hektischer, und bald spritzte der Mann ab. Nicht alles von seinem salzigen Saft landete in meinem Mund, ein bisschen ging auch daneben.

Sofort war Dr. Uhlen zur Stelle und schob das daneben Gekleckerte mit seinem Finger in meinen Mund. »Schön alles schlucken, hörst du?«

Zum Schluss ließ er sich noch die Finger sauber lutschen.

Der zweite Mann, ein ähnliches Spiel: Er beendete den Fick in meine Muschi und ließ sich den Schwanz, der von meinem Saft triefte, säubern, und zwar so gründlich, dass auch er bald in meinen Mund kam. Die beiden Besucher hatten nun bekommen, was sie gewollt hatten und waren genauso schnell verschwunden, wie sie erschienen waren, so dass ich wieder allein

mit Dr. Uhlen war.

Er bemerkte, dass ich vor Erregung zitterte, aber auch, dass ich für das erste Mal schon einiges eingesteckt hatte. So entschloss er sich vermutlich, mich in gewisser Weise zu erlösen. Seine Zunge massierte meine Klitoris nach allen Regeln der Kunst und so intensiv, dass ich für kurze Zeit völlig die Orientierung verlor. Mich dieser lustspendenden Zunge derart ausgeliefert zu sehen, sorgte dafür, dass ich nach nur kurzer Zeit von einem gewaltigen Orgasmus überrollt wurde, der sich anfühlte, als würde mein gesamter Unterleib verbrennen.

Doch noch war ich nicht fertig: Dr. Uhlen führte seinen Schwanz, der in meiner Vorstellung kein Ende zu nehmen schien, langsam in die bereits gedehnte Muschi, um mich nach wenigen langsamen Stößen heftiger zu nehmen. Ich wurde noch mehr in den Stuhl gedrückt, konnte seine Stöße nicht durch Zurückziehen meines Beckens mildern, sondern war einfach nur gezwungen, seinem heftigen Ritt standzuhalten. Auch ihm kam es bald, er zog seinen Schwanz aus meiner zufrieden schmatzenden Muschi und spritzte seinen Saft über meinen kompletten Oberkörper. Dann löste er endlich die Gurte, und meine angespannten Muskeln durften sich entspannen.

Während er mich mit Papiertüchern von seinem Saft säuberte, sagte ich scherzend: »Jetzt muss ich mir wohl einen anderen Arzt suchen.«

Er antwortete lachend: »Im Gegenteil, ich hatte gehofft, Du würdest jetzt öfter kommen.«

»Hm«, grübelte ich, »okay, wenn die Krankenkasse da mitspielt?!«

© 2017
like-erotica
Legesweg 10
63762 Großostheim
www.likeletters.de
info@likeletters.de
like-erotica ist ein Imprint des likeletters Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18
Jahren nicht geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der Inhalt frei erfunden.
Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski
Cover: © depositphotos.com / Tverdokhlib